

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Gasse öffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: VI. 1. - monatlich, VI. 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtposten. VI. 4/6 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich durch die Postämter. Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, in allen übrigen Teilen der Stadt: in Wiesbaden die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnder Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfd. für örtliche Reklamen; 2 Pfd. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausg. bis 7 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lühov 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Zeilen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Samstag, 24. Februar 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 101. • 65. Jahrgang.

Der Tauchbootkrieg. Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. London, 23. Febr. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Vier Verwundete und zwei Tote von der Besatzung des Dampfers „John Riley“ (887 Br.-R.-L.) aus London wurden gefoltert. Der Dampfer ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Die übrigen 14 Mann der Besatzung werden vermisst. — Von der Besatzung des versenkten Dampfers „Kosalie“ aus Cardiff sind 21 Mann, darunter sämtliche Offiziere, ertrunken. Der Kapitän, der erste Maschinist und zwei Mann der Besatzung des Dampfers „Corjo“ aus Cardiff wurden von einem deutschen Unterseeboot gefangen genommen, das den Dampfer darauf versenkte.

W. T.-B. Amsterdam, 23. Febr. Nach einer Londoner Meldung eines hiesigen Blattes wurde der holländische Dampfer „Amboin“ (3595 Tonnen) am 21. Februar von einem deutschen Unterseeboot angehalten und versenkt.

W. T.-B. Bern, 23. Febr. „Tempt“ meldet aus Neuchâtel: Die Fischdampfer „Ar. 980“ und „Ar. 2079“ wurden am 19. Februar von einem Unterseeboot versenkt.

W. T.-B. London, 23. Febr. (Reutersmeldung.) Das Fischereifahrzeug „Zircon“ aus Lowestoft ist am 13. Febr. von einem Unterseeboot versenkt worden. — Lloyd meldet: Der englische Dampfer „Perseus“ (6728 Tonnen) wurde versenkt. Das Fischereifahrzeug „A. L. M.“ wurde versenkt. — Die Fischereifahrer „Konard“ und „Emerald“ sind versenkt worden. — Der schwedische Dampfer „Skogland“ und die Geleite „Leevyn“ sind versenkt worden.

W. T.-B. Bern, 23. Febr. Aus einem Tagesbefehl des Marineministeriums geht hervor, daß das französische Schiff „Algerie“ versenkt werden ist. (Es gibt drei französische Schiffe dieses Namens von 4035, 3886 und 2491 Tonn. Schiffs.)

W. T.-B. London, 24. Febr. (Drahtbericht.) Der englische Dampfer „Belgian“ (4588 Tonn.) ist versenkt worden. — Der englische Dampfer „Kaisfield“ und die englische Bark „Inverauld“ (1416 Tonn.) sind versenkt worden.

5 Amerikaner auf dem versenkten „Skogland“.

W. T.-B. Washington, 23. Febr. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Den Blättern zufolge berichtet der amerikanische Konsul aus Barcelona, daß sich an Bord des versenkten Dampfers „Skogland“ fünf Amerikaner befanden.

Wachsende Beunruhigung in England.

W. T.-B. Bern, 23. Febr. Bezeichnend für die immer stärker werdende Unruhe in England über die Folgen des Tauchbootkrieges ist eine Korrespondenz des Londoner Mitarbeiters des „Messaggero“, worin es heißt: Wenn morgen, um etwas Unwahrscheinliches anzunehmen, die deutsche Blockade gegen England so vollständig und wirkungsvoll werden sollte wie die Englands gegen Deutschland so würde sich England in einer viel schwierigeren Lage befinden als Deutschland, weil die Lebensmittelproduktion in England viel geringer ist als in Deutschland.

Um günstige Folgen aus dieser Feststellung zu verhindern, sieht sich der Londoner Mitarbeiter des „Messaggero“ zu dem Geständnis genötigt, die englische Blockade habe das erhoffte Ziel nicht erreicht. Deutschland aber, das noch immer die mächtigste Heere aufstellen und unterhalten könnte, dürfe nicht hoffen, in den zur Entscheidung notwendigen Monaten das zu erreichen, was England in 30 Monaten seiner ungleich wirksameren Blockade nicht habe erzielen können.

England kann keine Zeit mehr verlieren.

— Berlin, 24. Febr. (ab.) Die englische Regierung läßt laut „L.A.“ in allen Zeitungen ein Inserat erscheinen, in dem es heißt: Schiffe bringen das Hammel- und Ochsenfleisch, und das Frühstücksbrot wird aus Getreide hergestellt, das in Schiffe nach England befördert wird. Ohne diese Nahrungsmittel müssen die Engländer verhungern. Die Deutschen haben Unterseeboote, um unsere Schiffe zu versenken. Sie hoffen, den Krieg dadurch zu gewinnen. Eine Nation ohne Nahrung kann nicht kämpfen und nicht leben. Mehr Schiffe müssen gebaut, mehr Nahrungsmittel erzeugt werden. Jeder Mann zwischen 18 und 61 Jahren muß sich jetzt freiwillig melden für den nationalen Dienst. Wir können keine Zeit verlieren.

Die beabsichtigte Stockung.

W. T.-B. Genf, 23. Febr. Die Genfer Vertreter der großen Versicherungsgesellschaften, die mit den europäischen neutralen Staaten und auch mit den russischen und englischen Versicherungsgesellschaften in einem engen Zusammenhang stehen, berichten, daß im Laufe der letzten Woche neutrale Schiffe die Häfen nicht verlassen, da die Besatzungen sich weigerten, an Bord zu gehen. Im Laufe der letzten Woche wurden außerdem von den Seevereisungsgesellschaften nicht nur in Genf, sondern auch im Ausland, nach den bei den Genfer Vertretern eingelaufenen Berichten keinerlei Seevereisungen abgeschlossen.

Lloyd George über die Tauchbootgefahr.

Einfuhrbeschränkungen und andere Gegenmaßnahmen.

W. T.-B. London, 23. Febr. (Reutersmeldung.) Lloyd George betonte in seiner Rede im Unterhaus die große Wichtigkeit der Schiffsraumfrage und sagte, daß eine Million Tonnen britischen Schiffsraumes Frankreich zugewiesen worden sei und außerdem ein beträchtlicher Teil der britischen Tonnage Rußland und Italien. Gegen die Tauchbootgefahr könne man mit drastischen Maßregeln vorgehen, aber es seien auch sofortige und rücksichtslose Maßregeln notwendig, um das Problem der Tonnage zu lösen, das dem Lande große Opfer auferlegen würde. Lloyd George sagte, der schließliche Erfolg der Sache der Alliierten hänge von der Lösung der Schiffsraumprobleme ab. Nach allen Abzügen sei nur ungefähr die Hälfte der englischen Tonnage für die gewöhnlichen Erfordernisse verfügbar. Während vor dem Kriege jedes Jahr Schiffe mit einem Gesamtwert von 50 Millionen Tonnen in britischen Häfen angekommen seien, sei diese Zahl jetzt auf 30 Millionen Tonnen herabgesunken, und zwar ausschließlich infolge der Überweisung von Schiffen für die kommerziellen und militärischen Erfordernisse der Alliierten. Die Regierung hoffe, Mittel zu finden, um den Unterseebooten wirksam entgegenzutreten zu können. Sie würde sich aber einer sträflichen Torheit schuldig machen, wenn sie ihre Politik ohne weiteres auf der Annahme aufbaue, daß sie diese Hoffnung werde erfüllen können. Ein guter Teil der Tonnage sei versenkt worden, und es sei zu erwarten, daß noch weit mehr versenkt werden würde, ehe die Gefahr überwunden werde. Die Einfuhr von Bauholz müsse dadurch vermindert werden, daß man französisches Bauholz für die Armee und britisches für Grubenstützen verwende. Eine ausgiebigere Gewinnung britischer Erze, die allerdings geringeren Gehalt hätten, werde die Erzeugung außerordentlich steigern.

Lloyd George befaßte sich sodann mit der Frage der Lebensmittelerzeugung im eigenen Lande und wies auf die Notwendigkeit hin, die Farmer dazu zu veranlassen, Getreide anzubauen. Die Regierung würde deshalb die Weizenpreise bis zum Jahre 1920 garantieren, für die Arbeiter Mindestlöhne festlegen und die Erhöhung des Nachtgeldes verbieten. Durch alle diese Mittel könne beträchtlicher Schiffsraum gespart werden. Aber die Erparnis würde erst später eintreten. Inzwischen werde der Schiffsraum dringend benötigt. Deshalb müsse die Papierimporte um die Hälfte vermindert werden. Die Einfuhr aller wesentlichen Nahrungsmittel würde uneingeschränkt bleiben, aber die von gewissen Früchten entweder verboten oder stark eingeschränkt werden. Kohlenäure, Mineralwasser und indischer Tee würden nicht ins Land dürfen; indischer Tee würde auf eine bestimmte Menge herabgesetzt werden. Große Vorräte von Kaffee und Kakao seien im Lande; die Einfuhr würde also vorläufig aufgehoben werden. Das Land müsse mehr von heimischem Fleisch und anderen Nahrungsmitteln leben. Die Regierung hoffe mit allen diesen Beschränkungen über 900 000 Tonnen Einfuhr jährlich zu ersparen. Außerdem müsse die Einfuhr sehr vieler Industrie-Artikel aufhören. Durch Einschränkung der Biererzeugung allein würden 600 000 Tonnen jährlich frei werden. Eine entsprechende Verminderung der Erzeugung von Spirituosen sei geplant. Wenn dieses ganze Programm durchgeführt werde, so könne er ehrlich versichern, daß England auch den schlimmsten Eventualitäten entgegengehen könne.

Keine Kaffee-Einfuhr mehr nach England.

W. T.-B. London, 23. Febr. (Reutersmeldung.) Lloyd George sagte in seiner Erklärung, daß die Einfuhr von Kaffee und Kakao vorläufig eingestellt würde.

W. T.-B. London, 24. Febr. (Drahtbericht.) Im weiteren Verlaufe der Unterhausrede kündigte Lloyd George an, daß die Einfuhr von Rum gänzlich verboten werden würde, da große Vorräte vorhanden seien, während die Einfuhr von Wein und anderen geistigen Getränken gegen 1913 um 75 Prozent herabgesetzt würde.

Ein Lebensmittelausfuhrverbot in England.

W. T.-B. London, 24. Febr. (Drahtbericht.) Durch königliche Verordnung ist die Ausfuhr von Kakao, Kaffee und Obst, ausgenommen nach Holland, sowie von Honig, Fett, Margarine, allen Fleischsorten, Kartoffeln, Mehl, Geflügel, Wild und Vieh nach dem Ausland verboten worden.

Gegen die Prämien auf Unterseeboote in Frankreich.

W. T.-B. Bern, 24. Febr. (Drahtbericht.) Der „Eclair“ wendet sich gegen den von einigen Deputierten eingebrachten Antrag auf Gewährung einer Prämie von 500 000 Franken an die Besatzung jedes Schiffes, das ein Unterseeboot versenkt, und erklärt, Bauern, Arbeiter, das Volk

dächten, wie groß doch die Unterseebootgefahr sein müsse, wenn man denen, die sie bekämpfen sollen, so viel Geld biete. Die Erklärungen der französischen und der englischen Regierung zur Unterseebootgefahr hätten die öffentliche Meinung etwas gekühlt; jetzt müsse man aber von neuem befürchten, daß die Bevölkerung in Schrecken gerate.

Die gewollte Wirkung in spanischen Häfen.

Einstellung der Ausfahrt.

W. T.-B. Bern, 23. Febr. Das „Journal des Débats“ meldet aus Barcelona, daß die Compagnie Transmediterrannée, die 55 Dampfer besitzt, beschlossen habe, die Schifffahrt nach dem Ausland einzustellen und die ganze Handelsflotte in Barcelona und Valencia zusammenzuziehen. Der Dampfer „Antonie Ferrer“, der nach Gatte abreisen sollte, sei angewiesen worden, in Valencia zu bleiben.

W. T.-B. Madrid, 23. Febr. (Zuspruch des Vertreters des Wiener A. und S. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.) Das Blatt „Accion“ meldet: Infolge der Versenkung des norwegischen Dampfers „Nordkap“, der mit einer Ladung Eisen von Bilbao nach Frankreich unterwegs war, durch ein Unterseeboot, haben andere Dampfer mit der gleichen Ladung und Bestimmung die Ausreise eingestellt. — Das Blatt „ABC“ meldet aus Valencia, daß zwei schwedische Frachtdampfer die Ausfahrt verzögern. — Die Vorbereitungen, betreffend die Einrichtung eines regelmäßigen Schiffsverkehrs zwischen Valencia und Gatte, nehmen einen guten Verlauf.

Ausfahrt holländischer Schiffe auf der zugestanden Nordsee-Route.

W. T.-B. Rotterdam, 23. Febr. Mehrere hiesige Reedereien verprobieren ihre für Nordamerika bestimmte Dampfer und machen sie zur Abreise fertig. Die Schiffe werden höchstwahrscheinlich ihre Reise längs der neuen Nordroute über Halifax antreten. Das neue Leuchtfeuer, das bei der Deegerbank verankert wird, ist bereits an seine n Bestimmungsort eingetroffen.

Eine neue Gesamtarbeitseinstellung der dänischen Seelente?

W. T.-B. Kopenhagen, 23. Febr. Die dänischen Matrosen auf den Schiffen für Inlandsfahrten haben heute die Einstellung der Arbeit für den kommenden Donnerstag angekündigt. Wenn bis dahin keine Einigung gefunden ist, so würde der Beschluß der Matrosen der Einstellung der gesamten dänischen Schifffahrt gleichkommen. Aber den Grund des Abbruchs der Verhandlungen verleiht, daß die Reederei sich bereit erklärt haben, den Besatzungen von Schiffen, die Ausfahrt nach England bezogen, außer der höheren Lebensversicherung eine Erhöhung der bisherigen Kriegszulagen um 50 Prozent zu bewilligen. Da aber die Vertreter der Seelente an der Forderung auf Erhöhung der Kriegszulagen auch für Inlandsfahrten festhielten und es im übrigen abgelehnt haben, für in Auslandsfahrt beschäftigte Dampfer ein besonderes Abkommen zu schließen, wurden die Verhandlungen nach zweistündiger Dauer abgebrochen. Die schwierige Lage der dänischen Schifffahrt kam an der heutigen Altendörse in einem bedeutenden Ausmaß, namentlich für Schiffs-papiere, zum Ausdruck.

Der Sachverhalt bei der Torpedierung des schwedischen Schiffes „Hugo Hamilton“.

W. T.-B. Berlin, 23. Febr. In der nordischen Presse findet sich eine Reihe von heftigen Auslassungen über die Torpedierung des schwedischen Segelschiffes „Hugo Hamilton“. Wie wir von zuverlässiger Stelle hören, gehen diese Auslassungen von einer falschen Voraussetzung aus. „Hugo Hamilton“ ist garnicht „torpediert“, sondern vor Ablauf der im Kriegsgebiet für neutrale Schiffe vorgeschriebenen Schonfrist nach Britenrecht angehalten und behandelte worden. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß das Schiff mit absoluter Konterbande auf dem Wege nach Arkwall, also einem feindlichen Hafen, war. Schiffe, die absolute Konterbande nach feindlichen Zwischenhäfen bringen, werden aber nach der deutschen Preisverordnung, die darin der Londoner Erklärung folgt, so angesehen, als ob sie ihre Waren zum Feinde bringen. Der deutsche Kommandant hat also im Einklang mit der Preisverordnung und dem Völkerrecht gehandelt, wenn er das Schiff nach dem Ausfall der Untersuchung aufgebracht und, da die Einbringung unter den gegebenen Verhältnissen nicht möglich war, nach Rettung der Besatzung verbrannt hat. Die Besatzung des Seglers „Hugo Hamilton“ ist nach telegraphischer Nachricht von ihrem nordischen Dampfer aufgenommen und in Hundal (Radeira) gelandet worden.

Die Heimreise des Votschafters Grafen Bernstorff.

Noch keine Nachricht über den Dampfer „Frederik VIII.“

W. T.-B. Kopenhagen, 24. Febr. (Drahtbericht.) Die Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft ist noch immer ohne Nachricht, ob der Dampfer „Frederik VIII.“ bereits Halifax verlassen hat. Seit seiner Abreise aus New York ist bereits eine Woche verstrichen; seitdem ist kein Telegramm über den Dampfer bei der Reederei eingetroffen. Es wird angenommen, daß der Dampfer bereits Halifax verlassen hat und daß die Drahtnachricht hierüber von der englischen Zensur zurückgehalten wird. Wie jetzt festgestellt ist, bringt der Dampfer Post nicht mit. Unter den Reisenden befindet sich auch eine Anzahl von Scandinaviern.

Das amerikanische Versuchungsschiff „Hochseer“ dicht vor der deutschen Sperre?

Dr. Berlin, 24. Febr. (ab.) Der Pariser Vertreter der Kerr-Steamship-Company, der der Dampfer „Hochseer“ gehört, erklärt im Pacific Herald, daß dieses am 10. Febr. von New York abgefahrene Schiff innerhalb der nächsten 48 Stunden das deutsche Sperrgebiet durchfahren werde.

Tast gegen die bestochene Kriegshexenpresse.

W. T. B. Bern, 23. Febr. Spanier blättern gegen einen Besichtigungsspruch vom 22. Februar wieder, nach welchem Präsident Taft, der Führer der Friedensliga, in New York eine scharfe Rede gehalten hat, in der er erklärte, es gebe in den Vereinigten Staaten eine bestochene Macht, gegen die man ankämpfen müsse.

Die inneren Schwierigkeiten der Union.

20 Brandstiftungen an einem Ort.

W. T. B. New York, 23. Febr. (Neuermeldung.) Die Blätter berichten, daß in New Britain (Connecticut), wo sich zahlreiche Munitionsschuppen befinden, 20 Brände ausgebrochen, die offenbar auf Brandstiftung zurückzuführen sind. Es wurde der Belagerungszustand verhängt.

Einberufung des amerikanischen Senats.

W. T. B. Washington, 24. Febr. (Dochtbericht.) Amtliche englische Meldung.) Wilson hat entschieden, den Senat zu einer außerordentlichen Tagung zum 6. März einzuberufen.

Der gerichtete Friedensprophet.

Eine neutrale Aburteilung.

Wir lesen im „Züricher Tages-Anzeiger“ vom 7. Februar:

Aus der Friedenstaube des Herrn Wilson, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, ist rasch eine Ente geworden und der Ölzwerg, den er uns mit so großem Wortschwall senden wollte, hat sich in eine Distel verwandelt.

Die mühsamen Unterhandlungen, die Deutschland mit Herrn Wilson wegen der Anwendung der Unterseeboote zu führen gezwungen war und die auch für uns Neutrale höchst peinliche einseitige Stellungnahme des Herrn Wilson in dieser ganzen Frage lassen schon längst einen Einblat gewähren in die Stellung, die Herr Wilson gegenüber den beiden Mächtegruppen tatsächlich einnimmt: gegenüber der einen ein vollständiges Laissez faire und Laissez aller, gegenüber der anderen stets bemüht, das fadensteinerne und schon längst an allen Ecken und Enden durchlöcherter und zerrissene Mäntelchen des Völkerrechts auszuhängen, wenn es sich darum handelt, diese zugunsten der anderen in ihrer Bewegungsfreiheit einzuengen und zu hemmen.

Mit der Verkündung der deutschen Unterseebootsblockade mußte nun Herr Wilson offen Farbe bekennen und es ist gut so. Nun wissen es endlich auch diejenigen, die hinter den Bismarckentönen vom Ozean drüben immer noch etwas anderes suchten, wie der Friede gemeint war, den uns Herr Wilson servieren wollte — ein Friede ohne Sieg, wie er euphe-

mistisch sein Ding nannte — ein Friede mit der Ohnmachtigkeitserklärung der Zentralmächte, wie es in Wirklichkeit hätte aussehen sollen.

Es berührte ja auch sehr Naive eigentümlich, daß gerade aus dem Rande des Holz kommen sollte für das Gerüst eines europäischen Friedens, aus dem bisher an die eine Partei Blei und Erz in unermessbarer Menge geliefert wurden, um die andere bodigen zu helfen und die ja recht eigentlich die Ursache sind, warum der Krieg bis jetzt noch nicht zu Ende gekommen ist. Ohne amerikanische Waffen und Munition und ohne amerikanisches Geld wären nämlich die „anderen“, d. h. die Schlinglinge des Herrn Wilson, schon längst zur Vernunft gekommen.

Und nun endlich sollten diese einseitigen, allen Neutralitätsbegriffen ins Gesicht schlagenden amerikanischen Lieferungen ein Ende nehmen und siehe da und wirklich: auch das Flötenspiel des Herrn Wilson verstummte. Er, der noch kurz zuvor in so beweglichen, allzu beweglichen Worten vom Jammer des Krieges gesungen und als der allein seligmachende Friedensprophet am Horizont aufstieg, er wird nun plötzlich zum Rufer im Streite, der sich nicht scheut, die Möglichkeit einer Verlängerung des Krieges in die Waagschale zu werfen — nicht etwa deshalb, weil seine Friedensvorschläge von der einen Seite, d. h. von der Entente, mit unerhörten Forderungen beantwortet worden sind, sondern deshalb, weil die andere endlich gleiches Recht für sich in Anspruch nimmt, das Herr Wilson so huldvoll den anderen schon längst zugesagt hat und weil durch die Inanspruchnahme dieses gleichen Rechtes ein Frieden ohne Sieg im Sinne des Herrn Wilson, d. h. eine Bodigung der Zentralmächte, wahrscheinlich nicht mehr möglich sein wird.

Betrachten wir den Beweggrund, der Herrn Wilson zu seinem Schritt „verleitete“, so bestärkt er in unbeschränktem Maße die Meinung, die seine Haltung jedem eintörmigen Urteilsfähigen aufzwingen mußte — nämlich die, daß Wilson unter keinen Umständen ein aufrechtes Deutschland aus dem Kriege hervorgehen lassen wolle. Denn in was unterscheidet sich denn eigentlich eine Blockade, die mit Unterseebooten durchgeführt wird, von einer solchen mit Auf-Seebooten? Doch sicherlich in nichts. Mit der einen wie mit der anderen wird bezweckt, das feindliche Gebiet von jeglicher Zufuhr abzuschneiden — das haben die Entente-mächte, mit England an der Spitze und unter der moralischen und materiellen Assistenz der amerikanischen Regierung, gegenüber den Zentralmächten in unerbittlicher Konsequenz getan, mit einer Konsequenz, die nicht nur die Aushungerung dieser Mächte offen zum Ziele hat, sondern die auch gegenüber den Neutralen nur insoweit gemildert wurde, als das eigene Interesse erheischte. — Und nun sind die Zentralmächte im Begriff, ganz das gleiche Mittel gegenüber ihren Feinden anzuwenden — nur mit dem Unterschiede, daß sie es erst tun, nachdem ihre Bemühungen um einen annehmbaren Frieden mit Hohngelächter und unverhüllten Zimmungen zurückgewiesen wurden — und es ist nun ausgerechnet Herr Wilson, der nicht mehr „nachkommt“, und der scheinbar nicht einsehen vermag, daß im Prinzip kein Unterschied ist, sondern höchstens in der Methode. — Aber wenn Herr Wilson bis jetzt mit ruhiger Miene zugehört und es geduldet hat, daß amerikanische Lieferungen irgendwelcher Art an die

Zentralmächte durch die englische Blockade zur vollständigen Unmöglichkeit gemacht wurden, so sollte man meinen, er würde nun mit ebenso ruhiger Miene zusehen, wie nun umgekehrt auch die Zentralmächte es unmöglich zu machen suchen, daß amerikanische Lieferungen irgendwelcher Art an die Ententeländer geleitet werden können, denn 2 x 2 gibt vier, ob die Multiplikation von einem Deutschen oder von einem Engländer gemacht wird.

Setzt den Fall, daß die Befinnung des Herrn Wilson auch diejenige des amerikanischen Kongresses sein sollte, so hoffen wir, daß die deutsche Devise dennoch lauten werde: „U-Boote heraus!“ Sie allein bringt auch uns Neutrale aus einer immer unerträglichen Situation heraus und vermag uns dem Frieden näher zu bringen — nicht dem Frieden des Herrn Wilson —, sondern einem Frieden, der gleiches Recht für alle erzwingt und schafft — ein Völkerrecht nicht nach dem Zuschnitt des Herrn Wilson, sondern eines, das wirklich ein Völkerrecht ist, aufgebaut auf dem Grundsatze: Freies Meer für alle!

Wie bringen unsere Feinde die Kriegskosten auf?

Von Professor Dr. Willi Prion (Berlin).

Die Antwort auf diese Frage lautet: mit den denkbar größten Schwierigkeiten. Im Grunde genommen eine überraschende Antwort, über die noch heute mancher den Kopf schüttelt. In Frankreich, dem Lande der Rentner, der nie verjagenden Quelle für geldbedürftige Staaten, in dem wohlhabenden England mit seinem Reichtum an flüssigem Kapital, an Bodenschätzen und Kolonialprodukten, an Schiffen und Forderungen an die ganze Welt — in diesen Ländern soll die Aufbringung der Kriegskosten schwierig sein? Für Rußland und Italien will es der gewöhnliche Menschenverstand schon glauben, aber für Frankreich und England — nimmermehr! Der Skeptiker weist darauf hin, daß beiden Ländern noch immer Geld zur Kriegführung zur Verfügung steht. Richtig; es fragt sich nur: welche Mittel und Bedingungen müssen angedeutet werden, um das Geld aufzubringen, und wie wird das Ende sein, d. h. wie wird sich die Schlussabrechnung gestalten?

Wie gesagt, die Antwort lautet: es sieht schimm aus. Der Beweis dafür ist nicht schwer zu erbringen. Er wird auch für den nicht finanztechnisch gebildeten Beobachter begreiflich, wenn es ihm gelingt, sich aus dem Zahlen-Wirrwarr der Finanzen ein wenig loszumachen und das Wesentliche, das Entscheidende, die einfachen Grundlinien der Kriegsfinanzierung in den einzelnen Ländern zu erkennen.

Der Reichsschatzsekretär bezifferte am 1. Oktober 1916 die Gesamtkriegskosten aller Länder auf rund 250 Milliarden Mark. Sie sind Ende 1916 mit rund 300 Milliarden Mark zu veranschlagen. Eine Summe, die wir unserer Vorstellung vielleicht ein wenig näher bringen können, daß wir uns erinnern, daß die Gesamtverlerte jährlich ungefähr 30 Milliarden Mark ausmacht, daß also heute bereits der Wert von 10 Verletzten verpulvert worden ist. Von größter Bedeutung ist aber, daß von diesem schwindelhaften Betrage nur etwa ein Drittel auf die Zentralmächte, dagegen fast zwei Drittel, also rund 200 Milliarden Mark, auf unsere Gegner entfallen. Unsere Gegner wirtschaften also erheblich teurer als wir. Auch auf den Kopf der Bevölkerung sind die Ausgaben in Frankreich und England höher als in Deutschland; sie betragen dort 1280 bzw. 1680 Mark gegen 930 Mark in Deutschland.

1. Rußland.

Die Gesamtkosten Rußlands belaufen sich auf rund 60 Milliarden Mark. Davon sind etwa 18 Milliarden

Aus Kunst und Leben.

Abend moderner Komponisten und Dichter. Im ungeheizten Musiksaal hatte sich gestern Abend eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden. Das Programm erschien vielerorts, die Namen der Künstler boten die nötige Gewähr für angenehme Stunden. Herr Tetter eröffnete den Abend mit dem Vortrag kurzer lyrischer Gedichte unserer Modernisten. Franz Werfel, Elise Ladler-Schiller, René Schiele, Gg. Stein, Kadinranach Zagore, Reiner Maria Rilke, sie alle kamen zu Wort. Wie der Vortragende in einer kurzen Einleitung bemerkte: sie kommen nur allzu selten zu Wort, und er versuchte, sie dem Publikum zugänglich zu machen. Und so hörten wir denn in Worten, was die guten modernen jungen Künstler in Farben zu geben suchten. Müde, weiche Liebeslieder, gedehnte Farben, oder aber harte Worte, fest hingeworfen, vor keinem noch so häßlichen Ausdruck zurückschreckend, und doch bezaugend durch die Anschaulichkeit und Plastik der zuweilen grellen, aber doch zueinander stimmenden Farben. Da wie dort etwas Krankhaftes, Neuroses, ein heißes Suchen und doch das Bestreben, der Kunst zu dienen, Kunst zu schaffen. Herr Tetter verstand es, fast jeder Dichtung gerecht zu werden, sich in jede Stimmung hineinzuversetzen, und dank seiner guten Technik, die erlaunlichsten und wirksamsten Abstufungen zu erzielen. Am nur zwei Gedichte herauszugreifen: Reiner Maria Rilkes leise ironisches „Frauenschild“ klang er in Halbtonen, während einige Verse aus Richard Dehmels „Zwei Menschen“ voll Schwung und hochreichendem Feuer zu eindringlichster Veranschaulichung gediehen. Zwischen diesen modernen Dichtern die Lieder moderner Komponisten: Max Neger, Gustav Kahler, Richard Strauß, Max v. Schilling, Heinrich Pfister. Am Flügel in bekannter Meisterschaft Kapellmeister Köhler als Begleiter und als Vermittlerin Frau Pola. Die Frühlingsschönen zog es durch den Saal bei dem süßen Verhängniswörter. Ganz besonders sprachen an: „Rarias Wiegensied“ und „Waldeinsamkeit“ von Neger und „Ich höre ein Vögelchen loden“ und „Gretel“ von Hans Pfister. Die beiden Künstler wählten sich besonders zum Schluß wieder und wieder für den

herzlichen Beifall bedanken. Durch ihre Kunst vollbrachten sie ein Wunder: Frau Pola mit dem Frühlingsboten, Herr Tetter durch die Blut seiner Worte: sie hatten das Publikum — erobert! B. v. N.

C. K. Die literarische Produktion in den Kriegsjahren und neutralen Ländern. Die Frage, inwiefern der Krieg die literarische Produktion in den einzelnen europäischen Ländern beeinflusst habe, wird im Journal des Débats an der Hand umfangreicher statistischer Materialien näher untersucht. Anfangs war man überall der Ansicht, daß die Literatur unweigerlich eines der ersten und am härtesten betroffenen Opfer des Weltkrieges sein müsse. Die Einberufung zahlreicher junger Schriftsteller, der Personalmangel in den Verlagen und Buchhandlungen und die Verknüpfung des Papiers erschwerten genügende Gründe zu sein. Tatsächlich hat auch die literarische Produktion zu Beginn des Krieges eine schlimme Krise durchgemacht müssen; aber bereits nach einigen Monaten wurde der Geschäftsgang wieder flott. Nach der Berner Revue „Le Devoir d'auteur“ ist dies deutlich und einwandfrei zu erkennen. Nach den Angaben des genannten Blattes hatte Deutschland, das den Markt beherrschte, es im Jahre 1913 bereits auf eine Ausgabe von 35 078 broschürten Werken gebracht, worin auch die in Österreich, Ungarn, der Schweiz und Luxemburg in deutscher Sprache gedruckten Werke eingeschlossen sind. Und im Kriegsjahre 1915 stand Deutschland noch immer an der Spitze mit der Herausgabe von 23 568 Werken. Frankreichs literarische Produktion hat anscheinend am meisten unter dem Kriege gelitten. Sie belief sich im Jahre 1913 auf 10 758 Bände und war 1915 auf 8897 herabgesunken. Besonders die Zahl der rein literarischen Werke verminderte sich erheblich, die meisten Arbeiten hatten mehr oder weniger direkt auf den Krieg Bezug. Italien erreichte seine Höchstziffern im Jahre 1914 mit 11 523 Bänden, 1915 stieg es auf 11 431 Bände. Unter allen europäischen Ländern hat hinsichtlich der literarischen Produktion die Schweiz am besten gehalten. Die Zahl ihrer Ausgaben stieg von 1470 Bänden im Jahre 1914 auf 1718 Bände im Jahre 1915. Auch hier sollen Kriegswerte und besonders auch zahlreiche Propagandabroschüren sehr stark ins Gewicht fallen. Eine Steigerung der Bucherausgabe während des Krieges hatte auch Dänemark zu verzeichnen. Dort scheinen alle Arten von Büchern, selbst streng wissenschaftliche und theologische Werke, sehr gut zu gehen. Holland hat durch Kriegswerte die Durchschnittszahl seiner Ausgaben ziemlich unverändert anrecht erhalten. Unter den übergreifenden Staaten haben vor allem die Vereinigten Staaten von Nordamerika gelitten. Der amerikanische Buchhandel verzeichnet ein Defizit von einem Fünftel seiner früheren

Einnahmen. Daraus wird die Schuld der Unsicherheit der politischen Lage und der Beschäftigung mit gewinnbringenderen Unternehmungen zugeschrieben. Sogar die Zahl der amerikanischen Zeitungen hat sich verringert, und zwar um 135 Blätter. Es bleibt nur noch die kleine Zahl von 24 589 Zeitungen und Blättern in Amerika übrig, was aber wohl auch für das neugierigste Publikum noch genügen wird.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Der dreiaktige Schwank mit Gesang „Die tolle Komte“ von Rudolf Bernauer und Rudolf Schaner, Musik von Walter Kollo, fand im Berliner Theater starken Geyteiserfolg.

Bildende Kunst und Musik. „Ne seine Familie“, ein neuer musikalischer Schwank in 3 Akten von Hugo Fische, erlebte Ende Februar im Neuen Theater zu Hamburg seine Uraufführung. — Boatrice Dostky, die Lyrikerin der Oper „Mona Lisa“, hat ein der Kaiserin von Österreich gewidmetes Oratorium „Die heilige Rita“ verfaßt, das Hermann Graedener vertonte. — An der Amsterdamer städtischen Universität hat sich Fräulein Dr. Elisabeth Neudenburg als Privatdozentin für Kunstgeschichte habilitiert. — In der Gemäldegalerie des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums ist als Leihgabe eines Berliner Kunsthändlers ein Frauenbildnis von Francisco Goya, dem großen spanischen Maler und Radierer, aufgestellt worden. Es erseht jetzt im spanischen Saal den „Laofon“ Greco, der eine Zeilung von Herrn v. Mendelssohn dem Kaiser-Friedrich-Museum freiwillig überlassen worden war. Der Goya ist eines der glänzendsten, in hellfarbiger Seide strahlenden Frauenbildnisse, wie sie Goya als Hofmaler geschaffen hat.

Wissenschaft und Technik. Aus Genf kommt die Nachricht, daß nach einem in der Pariser Akademie der Wissenschaften von Professor Dr. Laveran gehaltenen Vortrag, im Institut Pasteur von den Direktoren Weinberg und Seguin ein Serum zur Abtötung der den Diphtherie erzeugenden Mikroben gefunden sei. Die Versuche seien an Pferden vorgenommen, aber über das Stadium der Arbeit im Laboratorium noch nicht hinausgekommen.

Markt durch feste Anleihen (zu 5 Prozent und 5 1/2 Prozent) aufgebracht worden, d. h. so wird uns versichert. Fest steht nur, daß die Banken und Sparkassen gezwungen worden sind, erhebliche Beträge zu übernehmen. Für diese Zwecke hat die Staatsbank billige Kredite zur Verfügung gestellt, wodurch die Ausgabe von Noten gesteigert wurde. Über 26 Milliarden Mark sind an kurzfristigen Schatzscheinen im Inland ausgegeben worden, woran ebenfalls die Banken mit beträchtlichen Summen, die Staatsbank allein mit 12 Milliarden Mark, beteiligt sind. Zurzeit liegt eine neue (die 6.) feste Anleihe zur Zeichnung auf, von dem Ergebnis ist noch keine Kunde zu uns gedrungen.

Ist also die Aufbringung von Mitteln im eigenen Lande in höchsten Maße ungenügend, so sind die Schwierigkeiten im Zahlungsverkehr mit dem Ausland geradezu beängstigend. Rußlands Zahlungsbilanz war schon vor dem Kriege passiv, d. h. es mußte zur Deckung seiner Auslandsverbindlichkeiten — da keine Ausfuhr zur Deckung nicht ausreichte — bereits vor dem Kriege fortlaufend Auslandskredite — in Frankreich — aufnehmen. Infolge des Krieges ist der Ausfuhrhandel stark eingeschränkt worden, während die Einfuhr (von Kriegsmaterial) ebenso stark zugenommen hat. Der Einfuhrüberschuß betrug im Jahre 1916 über 3 Milliarden Mark. Rußland kann seinen Verbindlichkeiten heute nur dadurch nachkommen, daß ihm die Verbündeten Geld zur Verfügung stellen oder die Lieferungen kreditieren. So zahlt die Bank von Frankreich einstuweilen die Zinsen der russischen Anleihen, England gibt Kredite und ebenso Amerika und Japan. Anfanglich mit großer Bereitwilligkeit, neuerdings mit ebenso großer Zurückhaltung, so daß Rußland im Ausland keine Bewegungsfreiheit mehr hat, sondern letzten Endes von der Gnade Englands abhängig ist. Mittlerweile hat es als Sicherheit für seine Schulden die wertvollsten Teile seiner Bodenschätze an England und Amerika verpfändet und die Gläubiger als Kontrollorgane im eigenen Lande sitzen. Die Folge dieser unglücklichen Zahlungsbilanz mit dem Ausland ist die Erschöpfung des Goldvorrates der Staatsbank, wodurch — bei gleichzeitiger Steigerung des Notenumlaufs — ein Rückgang der Notendeckung von 100 Prozent vor dem Kriege auf 17 Proz. Ende 1916 eingetreten ist. Die prekäre Lage Rußlands kommt endlich darin zum Ausdruck, daß das Notenankauberecht der Staatsbank auf nicht weniger als 25 Milliarden Mark erhöht werden soll.

Man sieht: die Aufbringung der Kriegskosten von täglich 90 Millionen Mark macht die größten Schwierigkeiten. Freilich kann Rußland im Innern mit Hilfe der Notendrucke einstuweilen weiter Geld schaffen. Der Jammer für die Volkswirtschaft wird sich spätestens nach dem Kriege einstellen, wenn es gilt, den Notenumlauf wieder einzudämmen. In Wirklichkeit ist Rußland heute bereits zahlungsunfähig — und nach dem Kriege wird das Erwachen fürchterlich sein. Im stillen hofft es, daß England dereinst die gesamten Vorküsse, die Rußland von seinen Bundesgenossen erhalten hat, auf eigene Rechnung übernimmt. (Fortf. folgt.)

Die Lage im Westen.

Verwendung von völkerrechtswidrigen Schrotpatronen im französischen Heer!

Im südlichen Teil der Westfront ist öfters mit Schrotpatronen auf die deutsche Schützlinge in den Stahlblenden geschossen worden, und bei Wettertaufen wurde im französischen Drahthindernis eine geschlossene französische Schrotflinte mit drei Patronen (Rehpatron) gefunden. Die Verwendung dieser völkerrechtswidrigen Waffe im französischen Heer wird bewiesen durch die freiwillig niedergeschriebene Aussage eines französischen Soldaten, der bekundet, daß von den 58 Mann eines Stotrupps für Patrouillenunternehmungen der 134. Division, welche Anfang Januar 1917 den Handstreich gegen die deutschen Gräben ausführte, ungefähr zehn Leute mit doppelläufigen Jagdfinten ausgerüstet waren, um mit Rehpatronen auf den Feind zu schießen. Jede Kartusche hatte 9 Rehpatronen (9 kleine Bleikugeln).

Gemüse- und Kartoffelknappheit in Paris.

W. T.-B. Paris, 23. Febr. Infolge der unregelmäßigen Ankunft von Gemüse und Früchten in der Pariser Markthalle werden diese von den amtlichen Preislisten abgesetzt. — Dem „Matin“ zufolge werden die Kartoffeln in Paris äußerst knapp, was einerseits auf Transportschwierigkeiten, andererseits auf die hohen Preise, die die Produzenten verlangen, zurückzuführen ist. So wurden in der Bretagne bis 300 Franken für die Tonne gefordert.

Gegenseitige Freigabe von Geistlichen und Zivilärzten.

W. T.-B. Wien, 23. Febr. Laut einer durch die hiesige amerikanische Botschaft an das Ministerium des Äußeren gelangten Note des französischen Auswärtigen Amtes hat die französische Regierung den ihr seitens der österreichisch-ungarischen Regierung gemachten Vorschlag auf gegenseitige Freigabe von Geistlichen und Zivilärzten angenommen und die erforderlichen Weisungen wegen ehester Rücksendung solcher österreichischer und ungarischer Staatsangehöriger bereits erlassen.

Die Uruft zur Hilfsdienstpflicht in England.

W. T.-B. London, 24. Febr. (Drahtbericht.) „Times“ ist unzufrieden, daß sich bisher nur 60 000 Personen freiwillig angemeldet haben, obwohl man eine Million benötigt. Sie schreibt: Die deutsche Methode habe sich besser bewährt. Die Regierung hätte besser getan, sofort die Alternative des Dienstzwanges in die Vorlage aufzunehmen.

Die englische Gewaltherrschaft in Irland.

W. T.-B. London, 24. Febr. (Drahtbericht.) Reuter meldet: Der Oberbefehlshaber von Irland hat verfügt, daß den gestern verhafteten Personen verboten wurde, in Irland zu wohnen. Es ist ihnen freigestellt worden, ihren Aufenthalt in England zu wählen.

Weitere neue Verhaftungen in Irland.

W. T.-B. Rotterdam, 24. Febr. (Drahtbericht.) Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ meldet aus London, daß der Präsident der Cecilia League Heremagain gestern früh auf Befehl der Militärbehörden in seiner Wohnung in Stibbereen unter dem Reichsverteidigungsgesetz verhaftet wurde. Vier junge Leute aus Bimmerid und einer aus Griff wurden ebenfalls verhaftet.

Der Krieg gegen Rußland.

Ein neuer russischer Generalstabschef?

Dr. Berlin, 24. Febr. (ab.) Wie der Stockholmer Berichterstatler der „A. F.“ von zuverlässiger Seite erfahren haben will, ist General Alegejew bereits seit einiger Zeit seines Postens als Generalstabschef enthoben. Der Posten wird angeblich von General Gurko bekleidet.

Einstellung allen privaten Telegrammverkehrs!

W. T.-B. Stockholm, 23. Febr. Da das Schwedische Telegramm-Bureau seit 20. Februar aus Petersburg keine Telegramme erhalten hat, nicht einmal die amtlichen Heeresberichte, fragte das Bureau deshalb bei der Telegraphenverwaltung an und erhielt darauf die Antwort, daß das Ausbleiben der Telegramme nicht auf eine Leitungstörung zurückzuführen sei, sondern darauf, daß von russischer Seite bis auf weiteres jeder private Telegrammverkehr eingestellt wurde.

Eine russische Einkaufszentrale in Kanada.

Dr. Rotterdam, 23. Febr. (Eig. Drahtbericht. ab.) Die „Times“ meldet aus Ottawa: Rußland eröffnet eine Einkaufszentrale in Kanada, weil Kanada über Rußland erboft sei, da es so viel in den Vereinigten Staaten und so wenig in Kanada kauft.

Die wirtschaftlichen Aussichten des neuen polnischen Staatswesens.

Warschau, 20. Febr. „Glos Stolich“ erörtert die Aussichten der wirtschaftlichen Entwicklung des neuen polnischen Staatswesens. Die Industrie löure, so heißt es, durch planmäßige Fürsorge, insbesondere durch Regierungensträge (Kriegsindustrie, Wohnbau) und durch Lieferungen für Kommunen gefördert werden. Auch die industrielle Ausdehnung nach den östlichen Grenzgebieten sei aussichtsreich; vielleicht könne sogar an Ausfuhr gedacht werden. Die Landwirtschaft habe gute Aussichten durch die Möglichkeit der Erhöhung ihres Ertrages infolge intensiverer Wirtschaft. Für den Handel sei die geographische Lage Polens sehr vorteilhaft. Auf alle diese günstigen Aussichten sollten die aktivistischen Parteien in Versammlungen hinweisen.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T.-B. Sofia, 23. Febr. Amtlicher Heeresbericht vom 23. Februar:

Rizetonische Front: An der ganzen Front ziemlich schwache Artillerietätigkeit. In der Gegend von Bitolla und Moglena hin und wieder Gewehr-, Maschinengewehr- und Mörserfeuer. Auf dem rechten Boudariser und südlich von Serez Patrouillengefächte.

Rumänische Front: Neun Komitäre eröffneten vom Sulinafkanal aus Feuer gegen Tulcea, wurden aber durch Artilleriefeuer verjagt. Gegenfeitiges Feuer der Posten bei Isaccoa und Rahmubia.

Aus der türkischen Kammer.

W. T.-B. Konstantinopel, 23. Febr. Der Vizepräsident der Kammer, Hussein Djahid, wurde an Stelle des zum Finanzminister ernannten Djavid-Bei zum Präsidenten der Ottomanischen National- und Kreditbank gewählt. — Die Kammer hat das Budgetprovisorium für März im Betrage von 4 402 778 Pfund bewilligt.

Der Krieg über See.

Die Ursachen des Virenaufstandes gegen England im Jahre 1914.

Der Haß gegen die von Botschaftern vertreten Briten-Herrschaft!

W. T.-B. London, 24. Febr. (Drahtbericht.) Die „Times“ meldet aus Kapstadt: Die Kommission des obersten Gerichtshofs, die im November 1915 ernannt wurde, um eine Untersuchung der Ursachen des Aufstandes in Südafrika anzustellen, veröffentlicht nun ihren Bericht. Die Kommission ist zu dem Schluß gelangt, daß der Aufstand durch die bei einem großen Teil der Bevölkerung noch immer fortlebende Hoffnung auf die Wiedererlangung der Unabhängigkeit verursacht wurde. Der Krieg mit Deutschland bot die Gelegenheit, während der Parteihäß der Herzogisten gegen die Regierung Botschafter viele Menschen von vornherein geneigt gemacht hat, sich in ein unüberlegtes Abenteuer zu stürzen.

Deutscher Reichstag.

Begründung der neuen Steuervorlage

Staatsekretär Graf Rüdern

fort: Der Übergang zwischen Straßen- und Kleinbahnen, nebenbahnähnlicher Kleinbahn und Vollbahn ist ein flüssiger. Auch für diese Verkehrsinstitute sind Tarifänderungen aus anderen Gründen nach dem Krieg wahrscheinlich. Bei diesen Tarifänderungen wird es möglich sein, für geringere Entfernungen die jetzigen Preise vielfach festzuhalten, jedoch mit einer etwas früher eintretenden Staffelung, um für weitere Entfernungen den Steuerbetrag wieder herauszuwirtschaften. Es wird erwünscht sein, Abänderungen der Bahnen, die über den Ertrag der Selbstkosten und der Steuer hinausgehen, nach Möglichkeit dadurch zu verhindern, daß für kleinere Zahlungen eine Zwischenmünze zwischen 2 und 5 Pf. am besten wohl

ein 2 1/2-Pfennigstück,

eingeführt wird. Das neue Reichsbankgesetz dient nicht zur Deckung des neuen Staatsbedarfs. Es entspricht dem vorjährigen Gesetz und stellt wiederum ein Äquivalent für die

aufgehobene Notensteuer dar. Nähere Aufklärung über die finanzielle Grundlage des Vorschlags wird in dem Ausschuss gegeben werden. Der

Kreditvorlage über 15 Milliarden Mark

habe ich nach meinen bisherigen Ausführungen nur noch wenige Worte mitzugeben. Der von Ihnen im Oktober vorigen Jahres bewilligte Kredit nähert sich seiner Erschöpfung. Wie in allen kriegsführenden Ländern, haben auch unsere Kriegskosten in den letzten Monaten eine gewisse Anspannung erfahren, eine Anspannung, die aber früher nicht höher war, als bei unseren Gegnern. Im Durchschnitt der Monate Oktober bis Januar haben bei uns die nachgewiesenen außerordentlichen Ausgaben im ganzen 2 776 Milliarden Mark betragen. In dieser Durchschnittssumme sind aber zweimal 250 Millionen zu Rückzahlungen an die Kommunen für geleistete Familienunterstützungen enthalten.

Die eigentlichen Kriegsausgaben stellen sich auf 2 646 Milliarden Mark im Monatsdurchschnitt.

Ich habe Grund zu der Annahme, daß das von mir im Oktober ausgegebene Verhältnis der Belastung zwischen den beiden großen kriegsführenden Gruppen sich nicht geändert hat, daß es auch jetzt wie 2 zu 1 steht, daß die Kriegsausgaben der Erde im Augenblick schon 300 Milliarden überschritten haben, und daß davon auf uns und unsere Verbündeten ein Mehr von 100, auf die Entente aber 200 Milliarden entfallen. Die Anspannung der Kriegskosten wird in den nächsten Monaten nicht nachlassen. Darum habe ich namens der verbündeten Regierungen von Ihnen heute 15 Milliarden gegenüber 12 Milliarden bei der letzten Vorlage zu erbitten.

Wir werden im nächsten Monat wieder mit einer Anleihe an den Markt treten. Ich hoffe auch bei ihr wieder auf die freundliche Willigkeit und Bereitwilligkeit des ganzen Volkes. Die Darlehenslasten werden noch mehrere Jahre nach dem Krieg erhalten werden und in der Lage bleiben, die Darlehen auf Kriegsanleihezeichnungen zu normalen Bedingungen weiter zu gewähren. Hand in Hand mit der Reichsbank werden wir Mittel und Wege finden, uns in der schweren Übergangszeit der Industrie und Landwirtschaft die Flüssigkeitsmachung der in Anleihen festgelegten Beträge zu erleichtern.

Für die Finanzverhältnisse des Reichs nach dem Krieg wird der Zustand unseres gesamten Wirtschaftslebens, wie wir ihn in den Frieden hinübernehmen können, von ausschlaggebender Bedeutung sein. Das Bild, das sich Ihnen in der Staatsgehaltung wahrheitsgemäß gegeben habe, ist gewiß ernst. Aber unser Wirtschaftsleben, wie es sich mir in der Arbeit der letzten Monate dargestellt hat, bietet keinen Grund, der Zukunft in wirtschaftlicher Beziehung weniger vertrauensvoll entgegenzusehen, als wir es bisher getan haben. Wenn das deutsche Volk die feste Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang des nach dem Willen unserer Feinde unabwendlich gemordenen Endkampfes hat, so darf es auch die Erwartung hegen, daß hierbei auf finanziellem Gebiet die Folgerungen gezogen werden. (Beifall.)

Der Forderung unserer Gegner nach Reparation werden wir das Wort Entschädigung entgegensetzen können.

(Beifall.) Ich schätze das Vertrauen in unsere wirtschaftliche Zukunft als der unerschöpflichen Kapitalkraft unseres Volkes, aus der rapiden technischen Fortentwicklung, wie wir sie gerade in dem Krieg haben beobachten können, und bei dem festen Willen aller produktiven Kreise unseres Volkes, das, was in diesem Krieg eingegriffen worden ist, in gemeinsamer Arbeit wieder aufzubauen.

Die Kapitalkraft unseres Volkes ist nicht geschwächt. Unsere Stärke ruht nicht, wie unsere Feinde angenommen, auf Papier, sondern auf unerschöpflichem Volkseinkommen, auf der Tatsache, daß wir uns nicht in die Schuldnerschaft des Auslandes begeben haben, wie dies unsere europäischen Gegner in so hohem Maße tun mußten. Sie finden für diese Kapitalkraft den Beweis wieder in dem erst kürzlich veröffentlichten Ausweis über die Zunahme der Sparkasseneinlagen, die 1916 wieder die dritte Milliarde überschritten haben. Ferner finden sie den Beweis in der außerordentlichen Erhöhung der Depositengelei der unserer Banken, und schließlich nicht zum wenigsten in der Ihnen bekannten Übersicht über die Ergebnisse von über 400 Aktiengesellschaften. Gerade auf diese Ergebnisse aus den beiden letzten Geschäftsjahren lege ich gewisses Gewicht. Sie weisen nicht nur steigende Erträge, sondern in vorsichtigen Rückstellungen auch Reserven auf, die unserer Friedenswirtschaft zugute kommen werden können.

Die technischen Fortschritte:

Ich hatte schon Gelegenheit, auf die Entwicklungsmöglichkeit bei der Kohle hinzuweisen. Weniger bekannt dürften die sonstigen Fortschritte auf dem Gebiet der Chemie sein. Ich nenne in erster Linie die geniale Ausbildung zweier erst kurz vor dem Krieg erfundenen Methoden der Stickstoffgewinnung, die es uns nach dem Krieg hoffentlich ermöglichen wird, der Landwirtschaft aus eigener Produktion und zu billigeren Preisen das Doppelte dessen zur Verfügung zu stellen, was wir vor dem Krieg im Jahre eingeführt und im Inland hergestellt haben. Was das für die Hebung unserer Produktion bedeuten könnte, brauche ich den Landwirten nicht erst zu sagen. Als anderes von der Chemie erst jetzt erschlossenes Gebiet ist die Gewinnung von Aluminium zu nennen, das sich jetzt auch aus unseren Thonlagern herstellen läßt, und dessen Verwendung auf dem weiten Gebiet der Elektricität für Drähte erst jetzt ermöglicht worden ist. Schließlich kommen noch wichtige Erfindungen auf dem Gebiet der Bereitung und Konserbierung landwirtschaftlicher Produkte und die wohl als gelöst zu betrachtende Frage der chemischen Aufschlingung von Stroh zu Futterzwecken in Betracht.

Alle diese Erfindungen haben den Vorteil, daß sie auch in Zukunft Hunderte von Millionen, die früher in das Ausland gingen, bei uns im Inland lassen werden, daß sie Arbeits- und Kapitalersparnisse bedeuten und damit der gesamten Volkswirtschaft des verloren gegangenen Kapitals ermöglichen ist.

Das weitaus Wichtigste wird aber sein die planmäßige gemeinsame Arbeit aller Berufsstände und der Wiederaufbau, zu dem unser Volk, wie ich hoffe, mit vollem Bewußtsein entschlossen ist.

Meine Herren! Der Krieg hat uns nach außen in dem Willen zum Durchhalten und in dem Willen zum Sieg einzig

gemacht. Ich weiß, daß wir nach dem Krieg nicht in allen Wirtschaftskreisen einig sein werden, aber etwas werden wir aus ihm in die Friedenswirtschaft mit hineinnehmen müssen. Die Überzeugung, daß die Entfaltung und Hebung unserer Produktion gleichmäßig für alle Volksteile wichtig ist, daß an ihr die Landwirtschaft, Industrie und Arbeiterklasse in gleicher Weise interessiert ist, und daß wir an ihrem Wiederaufbau gemeinsam arbeiten müssen. Auf diese Mitarbeit an der großen Aufgabe glauben die verbündeten Regierungen, vor allem in diesem hohen Hause rechnen zu können. Sie werden dies schon aussprechen können, in der Ihnen jetzt vorgeschlagenen Aufrechterhaltung einer gesunden Finanzpolitik, in einer Prüfung unseres Steuervorschlages, in der Bereitstellung der Mittel für die weitere Kriegsführung und Ihrer freundlichen Mitarbeit in der demnächstigen Anleihe. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Ledebour (S. A.-G.): beantragt, in dieser Sitzung über die Kreditvorlage namentlich abzustimmen. Auf Antrag des Abg. Spahn (Zentr.) wird die allgemeine Aussprache unterbrochen, und nunmehr nur über die Kriegskredite unterhandelt.

Abg. Ebert (Soz.): Unsere Feinde werden ihre Eroberungsziele nicht durchsetzen und Deutschland nicht niederschmettern.

Angelehnt dieser Sachlage erucuert die deutsche Sozialdemokratie erneut ihre feste Entschlossenheit, auszuhalten bis zur Erreichung eines die Lebensinteressen des deutschen Volkes sichernden Friedens. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Ledebour (S. A.-G.): Wir können dieser Kreditvorlage nicht zustimmen. Unser Friedensangebot war inhaltlos und leer. Auch zur inneren Politik der Reichsregierung stehen wir im Gegensatz, namentlich in bezug auf die Lebensmittelversorgung Deutschlands, indem wir die 15-Milliarden-Anleihe ablehnen, sehen wir an die gepöhlten Völker die Mahnung, gemeinsam zu wirken auf einen auf gegenseitige Verständigung gerichteten Frieden.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Unser Friedensangebot haben die Gegner schon zu früh abgewiesen. Seine Einzelheiten sind dauernd hinfällig geworden. Es müssen andere Bedingungen gestellt werden. (Bravo!) Wir müssen durchhalten bis zur Erfüllung unserer Bedingungen.

Abg. Graf Westarp (kons.): Wir halten die Zustimmung für ganz selbstverständlich.

Abg. Prinz Schönau-Carolath: Wir werden auch der sechsten Kriegsanleihe zustimmen im Bewußtsein der Patrie. Das deutsche Volk wird in seinem patriotischen Sinn bereit sein, ihr zu einem vollen glänzenden Erfolg zu verhelfen. (Lebhafter Bravo!)

Abg. v. Baher (Vpl.): Es ist selbstverständlich Pflicht, daß wir zustimmen, selbstverständliche Pflicht eines jeden hier im Hause. (Lebhafter Bravo!) Es ist nicht der Augenblick, sich über Friedensbedingungen und über Friedensziele zu unterhalten.

Wer jetzt den Frieden will, muß die Mittel zum siegreichen Ende bewilligen.

Ich bitte, die Vorlage einmütig anzunehmen.

Abg. Martin (Dtsch. Frakt.): Bei der Not des Vaterlandes müssen wir die Mittel bewilligen, um einen Frieden zu erringen, der den schweren Leiden und den Strömen von Blut entspricht.

Nach nochmaligen Ausführungen des Abg. Ledebour (S. A.-G.) und des Abg. Ebert (Soz.) wird die Vorlage in zweiter und auch in dritter Lesung und der Antrag namentliche Abstimmung ohne genügende Unterstützung in einfacher Abstimmung gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Minderheit angenommen. (Lebhafter Beifall.)

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Staatsberatung und Steuervorlage. — Schluß 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. Februar.

Am Ministertisch: Dr. Lenge.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Zunächst wird die Beratung zum

Haushalt der direkten Steuern

fortgesetzt.

Abg. Herold (Zentr.): Die Steigerung der Einkommensteuer ist ein Beweis dafür, daß unsere Finanzlage eine günstige ist. Mit der Bewilligung der Steuerzuschläge müssen wir sehr vorsichtig sein. Es ist ein Irrtum, wenn man glaubt, daß durch die Quotifizierung der Einkommensteuer eine Ermäßigung der Steuern herbeigeführt werden würde. Unser Steuersystem muß organisch ausgearbeitet werden. Der heutige Etat gibt keine Veranlassung, die Frage aufzurollen, ob an Stelle des Landrats ein besonderer Kommissar gesetzt werden soll. Die Bevölkerung hat ein Interesse daran, in persönlicher Fühlung mit dem Veranlagungsbeamten zu bleiben. Dazu ist der Landrat der geeignete Mann. Der Kommissar wohnt viel zu weit.

Das Kinderprivileg muß weiter ausgebaut werden.

Bei der Steuerreform dürfen wir nicht bei der Einkommensteuer stehen bleiben. Es muß vor allem auch die Kommunalsteuer reformiert werden. Bei den Friedensbedingungen müssen wir darauf dringen, daß ein großer Teil der Lasten auf die Feinde abgewälzt wird. (Beifall.)

Finanzminister Dr. Lenge: Die Ausführungen der meisten Redner zu diesem Etat erwecken den Eindruck, als ob der Etat ungünstiger aufgestellt ist, als der wirklichen Lage entspricht, als ob wir viele stille Reserven hätten. Diese Auffassung ist ein Irrtum. Viele scheinbar stille Reserven werden durch notwendige Ausgaben wieder aufgehoben. Die Erhebung der Steuerzuschläge hat sich als notwendig erwiesen.

Nach dem Kriege wird ein neues Steuergesetz vorgelegt werden müssen.

Während des Krieges können wir an diese Aufgabe nicht herantreten. Es wird nun ein organischer Ausbau unserer Steuern gefordert. Die Hauptsache dabei wird immer bleiben, daß wir eine direkte Einkommensteuer nach den Leistungen bekommen. Bei der Steuerreform kommt in Frage die Anforderung des Reiches, der Kommunen und des Staates. Bevor nicht hierüber ein klares Programm vorliegt, kann an einen organischen Ausbau unseres Steuer-

systems nicht herangegangen werden. Auf die Quotifizierung der Einkommensteuer kann die Staatsregierung nicht eingehen. Diese würde eine Steigerung der Staatsausgaben zur Folge haben.

Abg. Dr. Heilbrunn (Vpl.): Das Wirtschaftsjahr 1915 ist außerordentlich günstig gewesen. Es zeigt die Stärke der deutschen Wirtschaft in Stadt und Land, nur der Mittelstand zeigt einen Rückgang der Steuerstufen. Wir können die Gründe nicht anerkennen, mit denen der Abgeordnete Bredt die Quotifizierung bekämpft. Im großen und ganzen hat sich unser Steuersystem bewährt. Es beruht auf gesunden Grundlagen. Deshalb sollten wir uns nicht zu immer neuen Änderungen drängen lassen. Wir sind immer für einen Ausbau der direkten Steuern eingetreten, wenn auch die indirekten Steuern den Vorzug haben, daß sie sich auf den ganzen Wirtschaftskörper verteilen.

Nach dem Kriege brauchen wir einen ganz außerordentlichen Reverssal an Kapital.

Daher wird es großer Arbeit und Sparfameit bedürfen, um unsere Volkswirtschaft wieder auf den Stand zu bringen, den sie vor dem Kriege hatte.

Abg. Hofer (Soz.): Die ungeheure Masse der Steuerzahler hat vor dem Krieg nur Rot und Glend, während die Kapitalisten und Junker ein Interesse an der Fortführung des Krieges haben. Wir protestieren dagegen, daß die arbeitenden Klassen weiter durch indirekte und direkte Steuern belastet werden.

Der Etat wird genehmigt. — Die Etats der Staatsarchiv und der Staatsschuldenverwaltung werden ohne Debatte genehmigt. — Es folgt die Beratung zum Etat der Seehandlungsgesellschaft. Der Etat wird nach unerheblicher Debatte genehmigt. — Der Etat der Rentolgenossenschaftskasse wird ohne Debatte genehmigt. — Es folgt

der Etat des Finanzministeriums.

Die Kommission berät, den Titel „Aufwandslostenzuschüsse für die königlichen Kommissarien bei den Provinzial- und Kommunalordnungen im Betrage von 24 000 R.“ nicht zu bewilligen.

Abg. Brütt (freikons.) bedauert die Ablehnung des Titels und erwartet, daß die Regierung ihn nach dem Kriege wiederherstellen wird. In der Kommission wurde der Dispositionsfonds der Oberpräsidenten zur Förderung des Deutschturns in den gemischtsprachigen Landesteilen von polnischer Seite beantragt, schließlich aber bewilligt.

Die Polen stellen sich außerhalb des Staates, wollen aber so behandelt werden wie die übrigen Staatsbürger.

Unter diesen Verhältnissen darf die Regierung nicht nachlassen, auch weiterhin mit aller Energie das Deutschtum zu schützen.

Ein Regierungskommissar: Die Regierung nimmt an, daß nicht der Titel abgelehnt werden soll, sondern die für das neue Etatjahr ausgeworfene Summe, da noch genügend Mittel für den Zweck vorhanden sind.

Abg. Bartscher (Zentr.) bedauert, daß die Gemeinden bei rückständigen Steuern zu Zwangsversteigerungen gegenüber dem Hausbesitz schreiten.

Abg. Korfanty (Pole): Unter dem Statut zum Schutz des Deutschtums befindet sich auch ein Fonds, von dem — wie ich im Ausschuss sagte — eine unmoralische Anwendung gemacht würde und den der Abgeordnete Richter einen Reptilienfonds genannt hat. Wir beantragen, sämtliche gegen uns gerichtete Titel aus dem Etat zu streichen.

Abg. Lippmann (Vpl.): Wir hoffen, daß die Ostmarkenfonds nach dem Kriege bei entsprechendem Verhalten der Polen beseitigt werden. Wir würden es auf das schärfste mißbilligen, wenn die Gemeinden wegen rückständiger Steuer mit Zwangsversteigerung gegen den Hausbesitz vorgehen.

Abg. Delfe (kons.) begründet den Antrag Ahrens (kons.), worin gefordert wird, daß die Steuerzulage für die Kinder der Beamten in der Weise festgesetzt werde, daß eine mit der Zahl der Kinder steigende Staffelung der Beträge stattfindet. Außerdem sollten die Gärten in der Reklambereicherung und Invalidenversorgung einen entsprechenden Ausgleich finden.

Abg. Dr. Wagner (kons.) empfiehlt die Annahme des Antrages.

Die Weiterberatung wird auf Samstag 11 Uhr vertagt; außerdem Justizetat. — Schluß 1/2 Uhr.

Der Religionsunterricht der Dissidentenkinder.

W. T.-B. Berlin, 23. Febr. Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses beschloß in der Frage des Religionsunterrichts der Dissidentenkinder, daß diese, falls sie nicht an dem von der Schulaufsichtsbehörde zugelassenen Religionsunterricht teilnehmen, an Religionsunterricht teilzunehmen haben, auf den Antrag der Erziehungsbehörde aber vom Katechismusunterricht zu befreien sind.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Kleinhandel und Lebensmittelverteilung.

Der Vorstand des Deutschen Städtetags hat vor einiger Zeit ein ausführliches Schreiben an den Präsidenten des Kriegsernährungsamts gerichtet, worin die Stellungnahme dargelegt war, die der Hauptausschuss des Städtetags in der Frage der Heranziehung des Kleinhandels zur Lebensmittelverteilung einnimmt.

Darauf hat der Präsident des Kriegsernährungsamts, wie aus den Mitteilungen der Zentralstelle des Deutschen Städtetags zu ersehen ist, eine Antwort gegeben, die auch betont, daß die Heranziehung des Kleinhandels in weitestem Umfang erwünscht sei. Zu der Forderung des Städtetags, daß zu dem Zweck die Festsetzung genügend weiten Spannen zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis erforderlich sei, bemerkt der Präsident, daß von der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsamt in diesem Sinne nach zwei Richtungen schon immer gewirkt werde. Sobald es sich um Festsetzung von Höchst- oder Vertagungspreisen handelt, werde nach Möglichkeit im Auge behalten, Groß- und Kleinhandelspreise in Vorschlag zu bringen und festzusetzen, damit nicht der Großhandel durch eine zu starke Inanspruchnahme der Spanne zwischen Hersteller- und Kleinhandelspreis dem Kleinhandel das Leben erschwert. Ferner werde andauernd der Frage eines

angemessenen Kleinhandelsnuzens bei den Vorschlägen und Festsetzungen der Kleinhandelspreise die größte Aufmerksamkeit geschenkt.

Dem weiteren Vorschlag des Städtetags, die Festsetzung der Kleinhandelspreise (Verbraucherpreise) den Gemeinden zu überlassen, könne nicht allgemein zugestimmt werden, da bei seiner Bewirkung vielfach Ungleichheiten, selbst in nahegelegenen Orten auftreten würden, die in der Bevölkerung der Gemeinden mit den höheren Preisen starke Mißstimmung erregen würden. Auch sei bei manchen Waren, in erster Linie natürlich bei den nicht auf die Gemeinden verteilten Waren, ein Abfließen nach den Orten mit höheren Preisen zu befürchten.

— Kriegsauszeichnungen. Der Leutnant und Batteriechef im Feldart.-Regt. 22 Jobst v. Basse wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Es ist dies der dritte Sohn des in Wiesbaden wohnenden Bürgermeisters a. D. v. Basse, der diese Kriegsauszeichnung erhielt. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Gefreite im Inf.-Regt. 81 Richard Wiedt aus Wiesbaden; der Gefreite im Landst.-Inf.-Regt. 37 Paul Kehler, Inhaber der Blumenhandlung Kehler in Wiesbaden; der Postgehilfe und Maschinist Fritz Krid aus Wiesbaden, Sanitätsunteroffizier im Wiesbadener Landsturmabteilung, und der Leutnant v. L. im Landst.-Inf.-Regt. 37 Chemiker Dr. phil. Neuenhaus aus Diebrich a. Rh. — Dem Vizefeldwebel Otto Bilke im Sächsischen Inf.-Regt. 12, Sohn des Bildhauers Friedr. Bilke in Wiesbaden, wurde die Friedrich-August-Medaille in Silber mit dem Band für Kriegsdienste verliehen.

— Die Geldbeschaffung der Stadtgemeinden. Nach dem Krieg wird die Beschaffung von Geldern für die Stadtgemeinden schwierig werden. Oberbürgermeister Dr. Scholz in Charlottenburg betonte das in seiner Staatsrede in der Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung ausdrücklich. Zurzeit sei Geld in Mengen vorhanden, es sei auch nicht teuer, kurzfristig wären große Beträge zu haben. Aber andererseits würde die Geldbeschaffung mit dem Ende des Krieges und der Übergangszeit immer schwieriger werden. Wie flüchtig der Geldmarkt sei, könne man an den Statistiken der Sparkassen in Groß-Berlin sehen. Die Sparkasse der Stadt Charlottenburg allein habe beispielsweise bei einem Einlagenbestand von 68,5 Millionen Mark zur Zeit des Ausbruchs des Krieges im ganzen 75 Millionen Mark Kriegsanleihe gezeichnet, davon allein das Publikum 40 Millionen Mark. Tragedem hätten die Spareinlagen jetzt eine Höhe von 76,5 Millionen Mark erreicht. Die Sparsparzahl sei von 129 000 auf 158 000 gestiegen. Die Stadt sei sich klar, daß diese enormen Summen keine ersparten Gelder wären. Ein sehr erheblicher Teil des Geldes würde bei Kriegsausbruch wieder den Sparkassen entzogen werden, weil viele Geschäftleute das Geld für die Neuerrichtung ihrer Geschäfte und zur Anschaffung von Waren benötigen. Jede Sparkasse müsse damit rechnen, daß sie große Auszahlungen zu leisten haben werde.

— Angeheizte Kirchen. In bezug auf diese Notiz in unserer gestrigen Abend-Ausgabe schreibt man uns: Wenn auch die augenblickliche Koblentz eine Beheizung unserer hiesigen evangelischen Kirchen unmöglich macht, brauchen doch die treuen Kirchenbesucher, wenn sie sich warm anziehen, auf ihren gewohnten Kirchgang nicht zu verzichten, der ihnen und anderen besonders in dieser schweren Zeit fast lebensnotwendig geworden ist. Außerdem werden die Gottesdienste mit Rücksicht auf die augenblickliche Kollage so kurz wie nur möglich gestaltet werden.

— Die erste Weinbezugskarte. Der Ruhm, in unserer Iartengesegneten Zeit die erste Bezugskarte auf Wein eingeführt zu haben, gebührt dem katholischen Lebensmittelbetriebs für wohnend, zur Weinbezugskarte zu greifen. Jedes Mitglied kann in einer Woche 10 Schoppen Wein erhalten. Weine in den Preislisten von 8 R. an werden ohne Bezugskarten verabsolgt. Die Weinkarten sind übrigens übertragbar, so daß jemand, der an sieben Schoppen in der Woche sein Genügen findet, den Überschuss einem Durstigeren abgeben kann.

— Die Stallhöchstpreise für Kälber und Schweine, die zu Schlachttweiden bestimmt sind, haben eine neue Festsetzung erfahren. Durch eine Bekanntmachung vom 15. Februar setzt der Viehhändlerverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden für Kälber ohne Unterschied des Gewichts einen Einheitspreis von 80 R. für 50 Kilogramm Lebendgewicht ab. Stall fette, während für alle zur Schlachtung abgelieferten Schweine im Gewicht von über 100 Pfund der für Schlachtschweine im Gewicht von 180 bis 300 Pfund in der Bundesratsverordnung vom 14. Februar 1916 festgesetzte Höchstpreis von 108 R. für 50 Kilogramm gezahlt wird.

— Landwirte, helft einander. Herr Landrat Kammerherr v. Peimburg richtet als Vorsitzender der Kreiswirtschaftsstelle des Landkreises Wiesbaden an die Landwirte seines Bezirks einen Aufruf, auch ihrerseits in dem bevorstehenden Entscheidungslampf alle Kräfte anzustrengen. Wie drohen im Feld ein Kamerad für den anderen eintrete, so mühte es auch zu Hause werden, wenn das große Ziel erreicht werden solle. Weiter heißt es in dem Aufruf: Sehe ein jeder zu, wo er helfen und fördernd eingreifen kann. Ein solches Bewußtsein wird es für jeden einzelnen sein, wenn er nach der Frühjahrbestellung sagen kann: auch ich habe dazu beigetragen, daß in meiner Gemeinde alles bestellt ist. Unbestellte, brachliegende Äcker werden für die Gemeinde ein Schandfleck sein. Mit welchem Gefühl mühten die Landwirte, welche die nötige Hilfe verweigerten oder sich aus Bequemlichkeit um nichts kümmern, den heimkehrenden Siegern unter die Augen treten? Landwirt, sorg dich, daß jeder Acker in diesem Frühjahr bestellt wird. Landwirte, stellt euch mit eurer Kraft, euren Gespannen, euren Maschinen dem Wirtschaftsausschuss eurer Gemeinde zur Verfügung. Es helfe jeder, der kann, an dem großen Werk, der Erfolg kann und wird dann nicht ausbleiben.

— Nicht im kommenden Sommer Kürbisse. Ich möchte, schreibt uns Herr Hugo Kulert von hier, darauf aufmerksam machen, daß die verschiedenen Kürbisarten ein sehr schmackhaftes und nahrhaftes Sommer- und Wintergemüse sind. In meinem Haushalt verwenden wir sie: roh beim Frühstück, als Suppe bei der Hauptmahlzeit, auch geschmort als Gemüse, im Ofen gebacken und zu Pasteten, ferner zu Kuchen, Warmelade und zum Einmachen. Es gibt rankende, kletternde und

bushartig wachsende, klein- und großfrüchtige Arten mit trockenem oder saftigem, grob- oder feinkörnigem Fleisch, wocherliche, goldgelbe oder tieforange gefärbt und mit mehr oder weniger gewürzigem Melonen-, Karotten- oder Bohnengeschmack. Die sogenannten Grünlingsarten, deren Früchte in unreifem Zustand verpeilt werden, sind schon von Juni oder Juli an für die Küche als Gemüse verwendbar, and so gut, wenn nicht besser, als grüne Bohnen. Die späteren Sorten geben ein gutes Wintergemüse. Kürbisse lassen sich so gut überwintern wie Äpfel. Die Kultur des Kürbis ist einfach. Man steckt die Samen in März in mit guter Erde gefüllte Töpfe und feimt sie im Zimmer vor, um sie dann im Mai ins Freie auszapflanzen. Es ist nicht nötig, daß man einen Garten mit guter Erde zur Verfügung hat, wohl aber muß man eine recht sonnige, geschützte Lage für sie haben. Hier macht man eine Grube von etwa 30 Zentimeter Durchmesser und ebenso tief, füllt diese mit recht guter Erde und pflanzt je ein oder zwei Pflänzchen hinein. Man kann auch einen Behälter mit guter Erde füllen und sie in diesen pflanzen. Sie müssen ober flechtig gegossen werden, das ist die ganze Arbeit bei der Kürbiskultur. Da sich Kürbisse ungemein leicht kreuzen, so muß man, wenn man verschiedene Sorten zieht, diese so weit wie möglich voneinander anpflanzen.

Der hiesige Freidenkerverein konnte in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Der Verein ist ein Glied des Deutschen Freidenkerbundes. Eines seiner Mitglieder war der kürzlich verstorbene bekannte Komponist Max Reger, der, so lange er hier wohnte, selten den Besuch der Vereinsstunden veräumte.

Auf einen Eisenbahzug geschossen. Auf den Frankfurt-Wiesbadener Personenzug wurde Dienstagmittags gegen 4 1/2 Uhr kurz vor Höchst ein Schuß abgegeben. Das Geschöß traf die Fensterrahmen eines Abteils. Die Eisenbahndirektion lehte auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 500 M. aus.

Diebstahl. Von der Kriminalpolizei sind drei jugendliche Burschen ermittelt worden, die einen Einbruch in einen Abstellort an der Kollertstraße verübt und dort 20 Cind Diebstahl gestohlen haben. Sie schleppten die Sätze einzeln weg und verlauferten das Brennmaterial. Einer der Burschen ist in Untersuchungshaft genommen worden.

Wasserschwindelei. In Offen sind drei Personen, der Kellner Johann Kaufmann, der Schmied Theodor Albert und der Schriftföher Wendelin Raib, festgenommen worden, welche am 12. Dezember vorigen und im Januar dieses Jahres auch in Wiesbaden und dessen nächster Umgebung umfangreiche Wasserschwindeleien verübt zu haben. Bis her ist bei der hiesigen Kriminalpolizei auch nicht einer dieser Schwindeleien zur Anzeige gebracht worden. Es wird daher an etwaige von den Festgenommenen geschädigte Geschäftsleute, welche aus diesem oder jenem Grund bisher die Anzeige unterließen, das Erfuchen gerichtet, das nachträglich zu tun.

Personal-Nachrichten. Diebstahl Karl Küllmer, Sohn des Restaurateurs Oswald Küllmer in Wiesbaden, wurde zum Leutnant ernannt.

Petrolium. Der Magistrat veröffentlicht in der vorliegenden Nummer ein Plan für die staatliche Petroleumverteilung für den Monat März. Die im Betrach kommende Freile machen wir besonders darauf aufmerksam, daß die Verteilung nur gegen Vorzeigen der Petroleumausweisskarte erfolgt.

Die Preussische Verlustliste Nr. 766 list mit der Bayerischen Verlustliste Nr. 51 und der Württembergischen Verlustliste Nr. 542 in der Tagblatt-Schalterhalle (Auskunftsstelle links) sowie in der Zweigstelle Bismarckring 19 zur Einsichtnahme auf.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Kunstsalon Aituarus. Neu ausgestellt: Emmy Labes, Wiesbaden: „Morgenrotte“, „Herbstnachmittag“, „Abend an der Leode“, „Sonntags“, „Sonnenabend“, „Oktoberritt“, „Herbstliche Zeichnungen“, „An der Bahn“, „Gartenort im Schnee“, „Aus einer alten Stadt“, „Lüde im Herbst“, „Die grüne Tür“, „Aus Dresden“, „Straße in Mainz“, „Aus dem Rommer Dom“, Federzeichnungen: „Heißer Bauer“, „Aus Gelsenheim a. Rh.“, „An der Hofstraße in Dresden“.

Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele.

Monopol-Lichtspiele, Wilhelmstraße. Der neueste Dombau-Film bietet die „Fronthöhe“ und ist nach Berlin von A. Biene bearbeitet. Das Stüdt spielt zum Teil in den Sälen der Hochartillerie, zum Teil in einem hübsch eingerichteten Schwenktheater. Ein gutes Lustspiel „Wanderbengel“, ferner „Schöne Natur“ aufnahmen vornehmlichen des Programms.

Das Rinephon-Theater, Taunusstraße 1, bringt am Samstag die Lustspiel „Das Liebes-ABC“ und das Lebenslustspiel „Vettelprinzessin“. Am 3 und 4 1/2 Uhr wird für die Jugend „Kübelchens Hochzeit“ und der amüsante Kriegsspiel „Mit Madonnen durch die Dobra“ aufgeführt.

Die Victoria-Lichtspiele, Weststraße 1, bringen von heute an den Detektivfilm „Der Mann mit den drei Ringen“, ferner das Drama „Die Verschollene“ und ein gutes Beiprogramm.

Gerichtssaal.

Ein gemeingefährlicher Heiratsschwindelei. Der Händler Carl Regler aus Wiesbaden hat ein sehr wechselvolles Leben hinter sich. Nachdem er in Europa mit seinem Geschäftsberriebe Schriftstufen erlitten hatte, wandte er sich nach Amerika, wo sich dort durch lange Jahre auf des Lebens Höhen bewegt haben, endlich aber kehrte er doch in seine Heimat zurück und spielte dann jahrelang den „reichen Onkel aus Amerika“. In mehreren Fällen näberte er sich heiratssüchtigen Damen, erzählte ihnen von dem großen Vermögen, über das er verfügte, ging Liebesverhältnisse mit ihnen ein, verpackte ihnen auch, obwohl er bereits verheiratet war, die Ehe, und der Schluß war ein Strafverfahren wider ihn wegen Betrugs in vier Fällen. Eine hiesige Witwe soll er um etwa 5000 Mark, eine andere um 4000 M., eine dritte um 2500 M. gebracht und um weitere 1500 M. zu bringen versucht haben. Regler schlugte in einem früheren gegen ihn angelegten Verhandlungstermin Gehaltsfreiheit vor und hat daraufhin vom Kreisgericht auf seinen Gehaltszustand beobachtet werden müssen. Später weifte er zu demselben Zweck sechs Wochen in der Universitätsklinik in Marburg. Zwei Ärzte erklärten ihn für voll verantwortungsfähig, einer behauptete das Gegenteil. Die Wiesbadener Strafkammer verurteilte den gemeingefährlichen Menschen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und Ehrverlust auf die Dauer von 5 Jahren.

Falsche Anschuldigung. Der Krankenwärter Christian Hans in Bierstadt bezichtigte in einem Schreiben an die Staatsanwaltschaft seine Geliebte des Betrugs gegen das kriegende Leben und drangtrugte ihre Teilnahme, weil Fruchtverbot verleierte. Hans ist schon einmal wegen falscher Anschuldigung vorbestraft. Die Wiesbadener Strafkammer verurteilte ihn daher wegen der gemeinen Handlung zu drei Monaten Gefängnis und ordnete die Bekämpfung des Urteils auf Kosten des Angeklagten im „Wiesbadener Tagblatt“ an.

Das Ende einer Bierreise. Am 11. Juni hatten drei junge Burschen aus Wiesbaden, darunter der Rourerwalter Herbst, eine Bierreise gemacht. Sie wollten von der Waldstraße aus die Straßebahn zur Rückfahrt benutzen, gerieten jedoch zunächst mit der Schaffnerin, dann mit dem Wagenführer in Streit, in dessen Verlauf Herbst dem Mann mit seinem Stod einen derart wuchtigen Schlag auf die rechte Hand gab, daß der Archen eines Fingers vollständig geripplertte

und der Rißhandelte seine volle Arbeitsfähigkeit nie wiedererlangen wird. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 5 Monaten Gefängnis.

Wegen Verstoßens von Brotgetreide wurde der Schaffner und Landwirt Karl Kupper aus Hambach vom Schöffengericht in Wiesbaden zu einer Geldstrafe von 30 M. verurteilt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Döppheim, 23. Febr. In äußerst treuer Weise wurde heute morgen die Kaffe jedes Geschäftes an der Wiesbadener Straße ihres Inhaltes beraubt. Ein junger, vielleicht 25jähriger fremder Mann hatte sich in dem betreffenden Laden Jigaretten gekauft, mah aber gleich darauf, als der Jahaberin sich entfernte hatte, wieder unmerklich zurückgekehrt und die Kafte verübt. Als kurz danach eine andere Frau den Laden betrat, entfernte er sich ganz unauffällig, so daß jene keinen Verdacht schöpfte. Doch bald stellte es sich heraus, daß er in der Hofschenzit die Kafte, in der 30 bis 40 M. waren, geleert hatte. Adendinner sein vor dem genannten Speiseboden genannt, denn es ist leicht möglich, daß er noch mehr in ähnlicher Weise zu „arbeiten“ versucht. Mit Genehmigung der zuständigen Behörde ist heute hier der Schulreiß wieder aufgeführt worden. Sämtlicher Unterricht, sowohl für die Knaben und Mädchen, wird in der mit Zentralheizung versehenen neuen Schule an der Wiesbadener Straße erteilt, und zwar für die beiden Schulsysteme jedes Woche abwechselnd von 8 bis 12 Uhr vormittags und 1 bis 5 Uhr nachmittags, allerdings mit etwas verkürztem Unterricht. Ein Nachteil für die hiesigen Einwohner in bezug auf Brennmaterial entsteht dadurch nicht, da der für die Heizung in Betracht kommende Koks in den Hausabteilungen nicht gebraucht werden kann, andererseits aber zahlreiche Familien zu Hause die Heizung sparen, zumal sehr viele Franzos auf Arbeit gehen und die Kinder aus Kriegersfamilien für Wittenschen im Kinderhort bestimmen. Auch in der gewerblichen Fortbildungs- und Zeichenschule wird der Unterricht wieder aufgenommen.

Sport und Luftfahrt.

Der Stand unseres Rennwesens im Krige illustriert nach dem „D. Sport“ am besten die Tatsache, daß im Jahre 1916 von den 21 deutschen Rennvereinen, die Rennen abhielten, an Preisen und Richterprämien 7 290 405 M. ausgezahlt wurden, die sich auf 144 Renntage mit 985 Rennen verteilten. Diese 985 Rennen zusammengefaßt insgesamt 7731 Pferde am Ablauf. Die Zahl der gegebenen Rennenpreise belief sich auf 76. Von den 7 290 405 M. entfielen 159 000 M. auf Richterprämien; von den Rennpreisen wurden 1 131 954 M. vom Unionklub gegeben, 4 423 256 M. von den anderen Vereinen aufgebracht, 112 000 M. steuerter Stadt bei und der Rest entfällt auf Beiträge von Staat oder Städten.

Neues aus aller Welt.

Ein Fahrgast auf der Mosel. W. T. B. Koblenz, 23. Febr. Heute nachmittag ist auf der Mosel zwischen Alen und Ranten eine Fahrt mit Fischen zusammengekommen und untergegangen. Von zwölf Personen sind acht ertrunken.

Die Zeitung als Kohlenlieferant. Genü, 24. Febr. Eine Zeitung als Kohlenlieferant — dies ist die neueste und merkwürdigste Folge der französischen Heizungsnot. Des Pariser „L'oeuvre“ hat es unternommen, auf eigene Faust Kohlen herbeizuschaffen und dieselben seinen treuen Abonnenten zu annehmbaren Preisen zu verkaufen. Auf den Kopf jeder Entnahme von 10 Kilogramm Heizmaterial (sein aufgebracht, der zur Entnahme von 10 Kilogramm Heizmaterial bereitigt Urter dieser großgedruckten Ankündigung ist allerdings in kleinen Buchstaben zu lesen, daß die französische Kohle vorläufig noch unterwegs ist. Trotzdem es sich also bisher noch am Zukunfts- wußt handelt, ist doch dieses eigenartige Zeitungsunternehmen als ein Zeichen der Zeit bemerkenswert.

Feld abgebrannt. W. T. B. St. Moritz, 23. Febr. Am 17. Februar hat der 40jährige Buchhändler Stod aus Bosen, vorübergehend in Kaufmann wohnhaft, mit Fraulein Baucher aus Reulan, einer 30jährigen, in Kaufmann angeheirateten Lehrerin, eine Tour in das Saliner Gebiet unternommen. Da sie nicht zurückgekehrt sind, ist eine Rettungskolonie abgegangen. Die Leutnants hatten sich verirrt und wurden als Leichen am Fuß einer 70 Meter hohen Felswand geborgen.

Handelsteil.

Höchstpreise für Bier.

Berlin, 24. Febr. Infolge der niedrigen Festsetzung der Malzkontingente der Bierbrauereien hat trotz wesentlicher Herabsetzung des Stammwürzegehaltes eine erhebliche Erhöhung der Bierpreise stattgefunden. Es erschien notwendig, einer weiteren unangemessenen Verteuerung des Bieres durch Festsetzung von Höchstpreisen vorzubeugen. Hierzu war die gleichzeitige gesetzliche Festsetzung der Mindestgrenze der bei der Biererzeugung zu verwendenden Extraktstoffe erforderlich. Die Regelung ist zunächst nur für untergäriges Bier erfolgt, während für obergärige Biere den Landeszentralbehörden überlassen ist, einzugreifen. Es wird bestimmt, daß untergäriges Bier mit einem geringeren Stammwürzegehalt als 3 vom Hundert an Extraktstoffen nicht hergestellt werden darf. Die Frage der Zulassung der Herstellung von untergärrgem Einfachbier ist den Landeszentralbehörden vorbehalten worden. Im Falle der Zulassung solcher Biere darf der Stammwürzegehalt nicht mehr als 5 Proz. an Extraktstoffen enthalten. Der Preis für untergäriges Bier in Flasern beim Verkauf durch den Hersteller darf nach der Verordnung 21 Mark und für untergäriges Einfachbier in Fässern 20 M. für 100 Liter nicht übersteigen. Der Höchstpreis gilt nicht bei Abgabe von Bier im eigenen Ausschank des Herstellers. Zur Zeit des Inkrafttretens der Verordnung laufende Verträge, die zu einem höheren Preis abgeschlossen sind, gelten für die noch zu erfüllenden Lieferungen als zum Höchstpreis der Verordnung abgeschlossen. Den Landeszentralbehörden ist die Festsetzung niedrigerer Preise vorbehalten sowie die Festsetzung von Höchstpreisen für den Weiterverkauf und für den Verkauf von Bier in Flaschen. Da dem Hersteller bei Einfuhr von Bier in das Norddeutsche Brausteuergelbiet in dem ausführenden Brausteuergelbiet eine Ausfuhrvergütung gewährt wird, ermäßigt sich im Falle der Einfuhr der Höchstpreis um diese Vergütung. Der Anschlag der Verkaufspreise für Bier in den Ausschank- und Verkaufsräumen wird allgemein angeordnet. Hierdurch sollen die Abnehmer vor Übervorteilung seitens der Wiederverkäufer geschützt werden.

Amliche Devisenkurse in Deutschland.

Table with exchange rates for various currencies (New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Konstantinopel, Spanien) against the German Mark.

Amlicher Wechsel-Zinsfuß.

Table with exchange rates for Berlin, Amsterdam, London, Madrid, Lissabon, Paris, Petrograd, Stockholm, Wien.

Ausländische Wechselkurse.

w. Amsterdam, 23. Febr. Wechsel auf Berlin 40.50 (zuletzt 41.02 1/2), auf Wien 25.52 1/2 (25.60), auf die Schweiz 49.40 (49.37 1/2), auf Kopenhagen 68.25 (68.25), auf Stockholm 73.35 (73.35), auf New York 247.50 (247.50), auf London 11.79 1/2 (11.79), auf Paris 42.42 1/2 (42.42 1/2).

Banken und Geldmarkt.

Der Schweizerische Bankverein erzielte im Geschäftsjahr 1916 einen Reingewinn von 5 090 782 Fr. (i. V. 6 780 087 Fr.). Daraus soll unter anderem eine Dividende von 8 Proz. (6 Proz.) verteilt werden. Der Verwaltungsrat beantragt, die Firma in Schweizerische Bank, A.-G., abzuändern.

Industrie und Handel.

Die Faber u. Schleicher A. G., Offenbach a. M., verteilt aus einem Reingewinn von 172 984 M. (174 493 M.) eine Dividende von 10 Proz. (wie i. V.).

Siegener A.-G. für Eisenkonstruktion, Brückenbau und Verankerung, Geisweid i. W. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft wird 23 Proz. Dividende (i. V. 18 Proz.) vorschlagen.

Gerb- und Farbstoffwerke H. Renner u. Co., A.-G. in Hamburg. Der Überschuß beträgt 3 304 565 M. (2 617 267 Mark). Hieraus sollen u. a. 26 Proz. (29 Proz.) Dividende ausgeschüttet werden.

Generalversammlung des Verbandes Deutscher Waren- und Kauhäuser. Wie alljährlich wird auch in diesem Jahre der „Verband Deutscher Waren- und Kauhäuser, e. V.“, auf der Frühjahrsmesse in Leipzig seine Generalversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung steht neben den satzungsgemäßen Formalien ein Geschäftsbericht des Vorsitzenden und ein Vortrag des Verbandspräsidenten Herrn G. Bach über „Licht- und Schattenseiten im deutschen Wirtschaftsleben während des Krieges“. Die Generalversammlung findet am Dienstag, den 6. März, abends 8 Uhr, im Krystall-Palast statt.

Einigung in der rheinisch-westfälischen Zementindustrie Bochum, 24. Febr. (Elg. Drahtbericht.) In der ordentlichen Generalversammlung der Gesellschaft der Rheinisch-Westfälischen Zementverbandes wurde mit den bisherigen Aufsenseitern eine Einigung erzielt. Letztere traten dem Verband als neue Mitglieder bei. Damit ist die Einigung in der rheinisch-westfälischen Zementindustrie vollzogen. Der Gesellschaftsvertrag läuft bis Ende 1925.

Delmenhorster Linoleumfabrik (Ankermarke). Bremen, 23. Febr. Der Aufsichtsrat der Delmenhorster Linoleumfabrik (Ankermarke) hat beschlossen, eine Dividende von 18 Proz. vorzuschlagen.

Der Kriegsgewinn einer Zündholzfabrik. Die Deutschen Zündholzfabriken A.-G. in Lauenburg zahlen, nach dem Geschäftsbericht für das Rechnungsjahr 1915/16, ihre höchste Dividende mit 15 Proz. (vor einem Jahr 12 Proz., vor zwei 8 Proz., vor drei 7 1/2 Proz.).

Rheinische Möbelstoffweberei (vorm Daahl und Hunsche), A.-G. in Barmen. Der Aufsichtsrat schlägt die Verteilung einer Dividende von 15 Proz. (i. V. 8 Proz.) vor.

Rheinische Gerbstoff- und Farblholzextraktfabrik Gebrüder Müller, A.-G. in Benrath a. Rh. Der Aufsichtsrat schlägt die Verteilung von wieder 25 Proz. Dividende vor.

Letzte Drahtberichte.

Der Tagesbericht vom 24. Februar.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 24. Febr. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Wytsharte-Bogen war der Artilleriekampf lebhaft. An der Aroisfront wurden mehrere englische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Im Sommegebiet haben die Engländer einzelne von uns angelegene verfallene Stellungsteile besetzt. In der Champagne griffen die Franzosen abends und nachts die von uns am 15. Februar gewonnenen Linien südlich von Ripont an. Die Angriffe sind gescheitert.

Auf dem Westufer der Maas drang eine feindliche Abteilung nordöstlich von Auecourt in einige unserer vordersten Gräben. Durch sofort eintreffenden Gegenstoß sind sie gefäubert und Gefangene einbehalten worden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei strenger Kälte keine besonderen Ereignisse.

Wazebonische Front.

Feuer von See gegen griechische Ortschaften östlich der Struma wurde durch erfolgreiche Beschussung der Schiffe und englischen Stellungen erwidert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

Weather observation table for Wiesbaden showing barometer, thermometer, and wind data for Feb 23 and 24.

Höchste Temperatur (Celsius) 3.1. Niedrigste Temperatur -1.1.

Wettervoraussage für Sonntag, 25. Februar 1917

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Vielfach trüb und neblig, zeitweise aufklärend, trocken, Nachtfrost.

Wasserstand des Rheins

Table with water level data for Rhein (Hochpegel, Niedrigpegel, Maas) for Feb 24.

Die Abend-Ausgabe umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur: H. Hegerdorph.

Verantwortlich für deutsche Text: H. Hegerdorph; für Anzeigen: H. Hegerdorph; für den Verkauf: H. Hegerdorph; für den Druck: H. Hegerdorph.

Druckort: Wiesbaden. Druck: H. Hegerdorph. 24 12 1 Uff.

Schöne Läuferhose in best. Kellerstraße 26, Part. Läuferhose zu verk. Wiesbad. Erdbeimer Straße 14, 1. Gr. Trausp. erchl. Millimeter, verkauft Aug. Rigel, Blatter Str. 130. Telefon 1793.

Veis. Kissen u. Schemen billig Abbeibrüche 35, Part. Schön sing. Kanarienhäher, Fuchsh. u. Weibchen, guter gesunder Stamm, billig verk. Hermannstr. 4, Erd. r. 2.

Zur Konfirmation versch. Schmuckstücke für Mädchen zu verkaufen. Adresse im Tagbl.-Berlag.

Bertels, Hüfeli, Schreib-, Sofa-, Nachtisch, Betten, Waschl., Kleider-, Kleiderst., Spiegel, Stühle, Diwan, gut erh., billig Adlerstraße 53, Part.

Zur Möbelhändler! Ca. 20 Btr. gebrauchte Holzwaren, gute Qual., aus 2. Klassenwagen bestehend, Polstermöbel in allen, sowie großen roten Stahlmatten und Matrasen aller Art, sowie ca. 200 Zentner la. Segens abzugeben. Matrasen-Fabrik Solighaus, Waldstraße 16.

Gebrauchte Holzhaile aus Fachwerk für Stallung geeignet, 3,50x5,50 m groß, 3,50 m hoch, abzugeben. Näh. Blatter Straße 56, Erd. 1. Darfbit einige Häuser (200-300 Str.) zu verk.

Balkenholz für Brennmaße zu verkaufen. Näh. Telefon 6407.

Schwein, gut angemästet, sucht Wiesbadener Str. 87, Part., Sonnenberg.

Brillanten u. Perlen, auch unter vollwertiger Anrechnung der Fassung, kauft zu höchst. Preisen Schmiedemann, Marktstraße 9, 3.

Möbel, einzelne Stühle, sowie ganze Einrichtungen, kauft stets F. Darmstadt, Frankenstraße 25.

Möbel aller Art mit und ohne Aufschlaffung gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Off. u. T. 439 an den Tagbl.-Berlag.

Ankauf von Möbel, Betten und ganzen Haushaltungen. O. Rannenberg, Waldstraße 27.

100 komplette Betten, 1 Speisezimmer, 1 Wohnzimmer, 1 Herrenzimmer, 1 Fremdenzimmer, 1 Chaiselongue, 1 Damenstuhlschiff und Stühle, auch einzeln, gegen hohe Bezahlung zu kaufen gesucht. Bekell, nimmt entg. Baumann, Saalstraße 26.

Kaufe Bücherschr. u. Konfektbänke, u. Kommode, Eichen oder Kirschbaum. Augst. u. H. 649 an d. Tagbl.-Berlag.

Alte Grammophonplatten, Wachswalzen, auch zerbrochene, kauft Fritz Darmstadt, Frankenstraße 25.

Wolter-Schreibmaschine zu leihen oder kaufen gesucht. Off. mit Preis u. N. 232 Tagbl.-Berlag.

Rähmädchen gesucht. Rappes, Röhmerberg 14.

Alleinmädchen für H. Haushalt, jol. gesucht Zigarren-geschäft Wilhelmstraße 28.

Zünftiges Mädchen, w. gut bürgerlich Kochen l. u. Hausarbeit verrichtet, sowie erfahrenes Hausmädchen gegen guten Lohn z. 1. März gesucht. Frau Haagner, Rainier Str. 68, 1.

Schiffheber sucht die E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbaden.

Hilfsdienstpflichtige oder Kriegsbeschädigte zum sofortigen Eintritt als Hilfsbuchmann für Tages- und Nachtdienst bei der Postverwaltung Dietrich am Rh. gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften bald erw. 7211

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden. Herr Prediger Gustav Tschirn spricht am Sonntag, den 25. Februar, über das Thema: Goethe's Religion. Die Erbauung findet nachmittags 5 Uhr im Bürgeraal des Rathhauses statt. Der Zutritt ist für jedermann frei. Der Mitfeier.

Zur Entlastung eines erkrankten Geschäftsmannes wird Kaufmann.

Hilfskraft gesucht. Kenntnisse im Weinbau erwünscht. Off. u. N. 649 an den Tagbl.-Berlag.

Junge Leute und Lehrlinge für Bleichschlosserei gesucht. Vorzugstellen Sonntag, den 25. d. M., zwischen 1 u. 3 Uhr nachm.

Ed. Wiegel, Apparatebau, Hermannstraße 7.

Verloren schwarzer Pelz auf dem Wege Lehnstraße nach Kloster Mariental. Abzugeben gegen gute Belohnung Dohheimer Str. 32, 3 Stiegen links.

6 Fleischkarten für 8 Wochen verloren. Gegen Belohnung abzug. Emser Straße 8.

Papagei, auf den Namen „Lora“ hörend, entflohen. Wiederbringer erhält

gute Belohnung Hermannstr. 22, 2, 1.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche. Sonntag, 25. Februar (Invocavit). Marktstraße.

Militärgottesdienst vorm. 8.55 Uhr: Konfirmanden u. D. Reubner. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. Nach dem Predigt Psalme u. heil. Abendmahl. (Die Kirchen-sammlung ist für die Baseler Mission bestimmt.) — Kinder-Gottesdienst 11.30 Uhr im Gemeindehaus, Dohheimer Straße 4. Pfarrer Schüller. — Donnerstag, den 1. März, abends 6 Uhr: Kriegsanbacht in dem Gemeindehaus, Dohheimer Straße 4. Pfarrer Schüller.

Reformierte Kirche. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Reesemeyer. Die Kirchen-sammlung ist für den Baseler Missionsverein bestimmt. (Die Kirche ist nicht ge- heilt.) — Antwoche: Laufen und Trauungen: Pfarrer Reesemeyer. Beerdigungen: Pfarrer Diehl.

Evangelische Kirche. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer D. Schöler. (Heil. Abendmahl.) Die Kirchen-sammlung ist für die Stede der Baseler Mission bestimmt.

Lutherische Kirche. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Lieber. — Kinder-Gottesdienst 11.30 Uhr: Seb. Konfirmandenrat Dr. Eibach. (Beide Gottesdienste werden wegen Mangel an Plätzen im Bürgeraal u. nicht in der Kirche gehalten.)

Kapelle des Baulinientists. Sonntag, den 25. Februar, vorm. 9.30 Uhr: Gottesdienst. Vormittags 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Prediger Spaid. — Mittwoch, 28. Februar, abends 8 Uhr: Passionsandacht. Prediger Spaid.

Katholische Kirche. 1. Fasten-Sonntag, 25. Februar. Die Kollekte nach der Fastenpredigt ist für bedürftige Konfirmanden bestimmt.

Pfarrkirche zum heil. Bonifatius. Heil. Messen: 6, 7 Uhr (heil. Kommunion des heil. Müttervereins). Militärgottesdienst (heil. Messe mit Predigt) 8 Uhr. Kinder-Gottesdienst (heil. Messe mit Predigt) 9 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Letzte heil. Messe mit Predigt 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Kriegs-anbacht. Abends 6 Uhr Fastenpredigt mit Andacht. Für den christlichen Mütterverein ist nachm. 4.30 Uhr Versammlung mit Predigt. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr. — Dienstag, Donnerstag u. Samstag, abends 6.15 Uhr, ist Kriegsanbacht. — Mittwoch, abends 6.15 Uhr, ist ge- stiftete Andacht zum heil. Joseph. — Freitag, abends 6.15 Uhr, ist Kreuz- weg-Andacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag, morgens von 8 Uhr an. Samstag, nachm. 3.30 bis 7 und nach 8 Uhr, an allen Wochentagen nach der Frühmesse: für Kriegsteilnehmer, verwundete und kranke Soldaten zu jeder gewünschten Zeit.

Maria-Hilf-Pfarrkirche. Sonntag: Heil. Messen um 6.30 u. 8 Uhr; Kindergottesdienst (Ami) um 9 Uhr. Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr gestiftete Kreuzweg-Andacht für die Ver- storbenen, besonders für die im Kampfe für das Vaterland Ge- fallenen. 6 Uhr: Fastenpredigt und Andacht. — An den Wochentagen sind von jetzt ab die heil. Messen um 6.30, 7.15 und 9.15 Uhr. — Am Frei- tag ist die erste heil. Messe um 6.15 Uhr; um 7 Uhr ist Herz-Jesu-Sühn- amt; abends 8 Uhr gestiftete Herz- Jesu-Andacht. — Montag, abends 8 Uhr, ist Kriegsanbacht. — Mitt- woch, abends 8 Uhr: Fastenandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag, morg.

don 6 Uhr an, Donnerstag von 5-8 und nach 8 Uhr, Samstag, von 4-7 und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeit-Pfarrkirche. 6 Uhr Frühmesse. 8 Uhr zweite hl. Messe (während derselben gemein- schaftliche heil. Kommunion des Ver- eins der deutschen Mütter). 9 Uhr Kindergottesdienst (heil. Messe mit Predigt). 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr Christenlehre und Andacht. Abends 8 Uhr Kriegs-anbacht. — An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6.30, 7.30 und 9 Uhr. — Mittwoch und Samstag, 7.30 Uhr, Frühmesse. — Freitag (Herz-Jesu-Freitag), 6.30 Uhr: Herz- Jesu-Sühnamesse, Litanei und Segen. — Montag, abends 8 Uhr, Kreuzwegandacht. — Mittwochabend Kriegsanbacht. — Freitag, abends 8 Uhr, Fastenpredigt und kurze An- bacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag, früh von 6 Uhr an, Donnerstag, nach- mittags von 6-7 Uhr, Samstag von 5-7 und nach 8 Uhr.

Altkatholische Kirche: Schwalbacher Str. 60.

Sonntag, den 25. Februar, vorm. 10 Uhr: Amt mit Predigt. Professor Dr. Rühlhaupt.

Evangelisch-lutherischer Gottesdienst, Adlerstraße 35.

Sonntag, 25. Februar (Invocavit), vorm. 9.30 Uhr: Festgottesdienst. — Mittwoch, den 28. Februar, 7.15 Uhr: Abendgottesdienst. Pfarrer Müller.

Evangelisch-lutherische Gemeinde der selbständigen evangel.-luther. Kirche in Preußen zugehörig, Ev. Gemeindehaus, Dohb. Str. 4, 1.

Sonntag, 25. Februar (Invocavit), vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. — Donnerstag, den 1. März, abends 8 Uhr: Passionsandacht.

Pfarrer Wagner.

Ev.-luther. Dreieinigkeits-Gemeinde. In der Kapelle der altkathol. Kirche, Eingang Schwalbacher Str.

Sonntag, den 25. Februar, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Eikmeier.

Methodisten-Gemeinde, Ede Dohheimer- u. Dreieinigkeitsstraße (Johannes-Kapelle).

Sonntag, den 25. Februar, vorm. 9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde.

Sionskapelle (Baptistengemeinde), Adlerstraße 19.

Sonntag, den 25. Februar, vorm. 9.30 Uhr: Predigt. Nachm. 4 Uhr: Predigt. — Mittwoch und Freitag, abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde.

Reformierte Kirche, Oranienstraße 54, Hintereck, Part.

Sonntag, den 25. Februar, nachm. 3.30 Uhr: Hauptgottesdienst. — Mitt- woch, den 28. Februar, abends 8.30 Uhr: Gottesdienst.

Deutschkathol. (freirel.) Gemeinde. Sonntag, den 25. Februar, nachm. 5 Uhr, im Bürgeraal des Rath- hauses: Erbauung von Prediger Tschirn. Thema: Goethes Religion. Lied 180.

Un erwartet verschied am 22. ds. Mts. im Alter von 81 Jahren unser lieber Vater, Bruder, Schwieger- vater und Großvater,

Karl Bierbrauer, Salsenmeister i. P.

Die trauernden Kinder. Wiesbaden, 23. 2. 17.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.

Un erwartet verschied am 22. ds. Mts. im Alter von 81 Jahren unser lieber Vater, Bruder, Schwieger- vater und Großvater,

Karl Bierbrauer, Salsenmeister i. P.

Die trauernden Kinder. Wiesbaden, 23. 2. 17.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.

Verlangen Sie Telephon 680 für die Reservierung Ihrer Theaterkarten :: zu Kassenvorverkaufspreisen. :: Gute Plätze für alle Ränge stets vorrätig. Born & Schottenfels Hotel Nassauer Hof. 71 Alleinige offizielle Vorverkaufsstelle des Königl. Theaters.

Konfirmanden- Kommunitanten-Stiefel in großer Auswahl. Spalt- und Rindleder-Stiefel, alle Nummern vorrätig. Winter-Schuhwaren. Kuhn's Schuhgeschäfte, Beltrichstr. 26. Bleichstr. 11. Fernsprecher 6236.

Farben u. Lacke aller Art, Glasfitt, Maschinenöl, Parkettbodenwachs u. Stahl- späne sowie sämtl. Malutensilien empf. in nur bester Qualität August Rörig & Cie., Lad-, Farben- u. Kitt-Fabrik, nur Marktstr. 6. Tel. 2500.

Seife Mandelfleie ist ein guter Ersatz für fehlende Seife, ein vorzähl. Mittel z. Waschen u. Reinigen der Haut in Paketen zu 40, 75 u. 2.50 Schönehof-Apothek, Langgasse 11.

Am Sonntag, den 25. Februar, sind von 1 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Adler-Apothek, Kirchgasse 40, Löwen-Apothek, Langgasse 31, Kaiser-Friedrich-Apothek, Schierkeiner Str. 15 und Theresien-Apoth., Emser Str. 24. Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nachtendienst vom 25. Februar bis einschließlich 3. März von abends 8 bis morgens 8 Uhr. 153

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss entschlief am Samstag früh ganz plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, Tochter, Schwester und Schwägerin Frau Helene Roth geb. Raab. In tiefem Schmerz: Julius Roth. Wiesbaden, den 24. Februar 1917. Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Danksagung. Herzlichen Dank für die vielen Beweise herzlicher Teil- nahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Bruders Emil Frihsche. Besonderen Dank der Firma Kalle und seinen Mitarbeitern, Schwester Karoline für ihre liebevolle Pflege, sowie Herrn Pfarrer Stein für seine trostreichen Worte am Grabe. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Amalie Frihsche, Wwe. Wiesbaden, den 24. Februar 1917.

Codes-Anzeige. Allen guten Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber, herzens- guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr Königl. Stations-Vorsteher a. D. Hugo Wunsch, Veteran 1866, im 82. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager gestorben ist. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Wiesbaden, New-York, Bethel b. Bielefeld, Seesen a. Harz, Leimen b. Heidelberg. Die Einäscherung findet in aller Stille statt. — Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen. 195

Zum großen Schmerz der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Ostmarken-Vereins verschied am 22. d. Mts. unser von allen Mitgliedern so verehrter Schatzmeister,

Herr Ingenieur Berninghaus,

welcher in treuer Pflichterfüllung 13 Jahre lang dieses Ehrenamt mit größtem Fleiß verwaltet hat.

Ein echt deutscher Mann, lebenswürdig, gefällig und zuvorkommend gegen jeden, wird dem Dahingegangenen die Ortsgruppe stets ein treues Andenken bewahren.

Wiesbaden, den 23. Februar 1917.

Im Namen der Ortsgruppe:
Der Vorsitzende:
Auer von Herrenkirchen.

Gestern früh verschied mein treuer, innigstgeliebter Mann, Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

Wilhelm Löffler

Privatier

im 62. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Frau Katherine Löffler, geb. Schneider, nebst Kindern.

Wiesbaden, den 24. Februar 1917.

Lahnstraße 41.

Sonntagsbesuchen und Blumenpenden bittet man im Sinne der Verstorbenen abzuweisen.

Beerdigung: Montag nachmittag 2 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof.

Heute verschied sanft nach dreitägiger Krankheit meine innigstgeliebte Tochter

Paula.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Dr. Muck.

Wiesbaden, den 24. Februar 1917.

Adelheidstraße 21, 1.

Die Beerdigung findet am 27. Februar, 5 Uhr nachmittags, auf dem Südfriedhof statt. 197

Am 22. Februar verstarb im Kriegslazarett die

Rote-Kreuz-Schwester

Adele Bick,

Inhaberin der Roten-Kreuz-Medaille 3. Klasse.

Sie widmete seit August 1914 mit hingebendem Pflichteifer ihre reiche Erfahrung der Kriegskrankenpflege. Trotz eigenen schweren Leidens hat sie bis zuletzt im Dienst für ihre Kranken ausgeharrt, und damit ein leuchtendes Beispiel treuester Pflichterfüllung gegeben.

Dankbare Erinnerung an unsere liebe Schwester

Adele

wird stets in uns fortleben.

Im Felde, den 22. Februar 1917.

Der Delegierte
und das freim. Pflegepersonal
der Kriegslazarett-Abteilung 37.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter,

Caroline Kessel, geb. Meister,

am 22. Febr., abends 10 Uhr, nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Carl Kessel,
Maria Hartmann,
Carl u. Fritz Kessel.

Die Beerdigung findet am Montag, den 26. Febr., nachmittags 5 Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

Herzlichen Dank allen für die innige Anteilnahme an unserem schmerzlichen Verluste, insbesondere Herrn Pfarrer Schlosser für die tröstenden Worte.

Geschwister Ludwig.

Wiesbaden, den 24. Februar 1917.
Drudenstrasse 4.

Heute nacht verschied im 75. Lebensjahre der Mitbegründer unserer Firma,

Herr Professor Dr. ing. h. c.

Rudolf Dyckerhoff,

Ritter hoher Orden.

Wir betrauern in dem Hingegangenen den unermüdlichen Förderer unseres Unternehmens, dem er bis zuletzt seine ganze Kraft, seine reichen Kenntnisse widmete. Mit unauslöschlicher Dankbarkeit halten wir sein Andenken in Ehren.

Portland-Cement-Fabrik
Dyckerhoff & Söhne

Gesellschaft mit beschr. Haftung.

Amöneburg bei Biebrich a. Rh., den 23. Februar 1917.

Schulranzen und Mappen

in großer Auswahl, sowie alle Lederwaren.
F. Meinecke,
Sattlerei,
Grabenstr. 9.

Hosenträger.

Kräftige Feld-Hosenträger und Harke, selbstverfertigte Handschuhe u. Wollstrümpfen billigst bei
Fritz Strensch, Kirchstraße 50.

Geldkerzen

von längster Brennauer.
M. O. Grubl, 11 Kirchstr. 11,
Telefon 2199,
Teifen - Lichte - Wärsenwaren etc.

Tapeten,

auch Reste, billigst zu verkaufen
Bismarckring 37, 2.

Vinoleum,

Unterlagepapier eingetroffen.
Tapetenhaus Wagner, Rheinstr. 70.

Für Wirte.

Günstige Gelegenheit.

Prima Magenbitter empfiehlt
Karl Kirchner, Rheingauer Str. 2.
Transporterkaffee
frischmelender
Biegen
mit Lämmern, sowie hochtragende
verf. August Nibel, Pfarrer Str. 130.
Telephon 1793.

Militär

ihre Gesuche, Zurückstellung u. Eingaben, Reklam. in all. Fällen, Schriftsätze an alle Behörden fertigt an
Guro Gullik, Wiesbaden,
Wörthstraße 3, 1.
(Ankunft in Unterstüßungs- und Rechtsfachen.)

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Montag, 26. Februar c., nachmitt. 3 Uhr, vertheilte ich wegen Aufgabe des Geschäftes in der Bleich- und Trockenanstalt des Herrn Ab. Feist im Wehrstr. hier: 1 massiv geb. Trockenballe, 20 m L., 6 m Br., 8 m hoch, vich. Schuppen, 3 Wäschemang., 1 Ausmaßsmaß, 12 m L., und ein Drahtgelenker, 75 m lang, öffentlich meistbietend freiwillig gegen Barzahlung. Versteigerung bestimmt. Lonsdorfer, Gerichtsstr. 12.

Bekanntmachung.

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit darauf hingewiesen, daß die polizeilichen Nachrevisionen der Maße und Gewichte im Bezirk des 3. Polizei-Reviers vom 3. März d. J. als vorgenommen werden.

Ich mache hierbei gleichzeitig darauf aufmerksam, daß gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft wird, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichts-polizei zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbar-machung oder die Einziehung der vorchriftswidrigen Meßgeräte zu erkennen; auch kann deren Vernichtung ausgesprochen werden.

Wiesbaden, den 20. Februar 1917.

Der Polizeipräsident, v. Schenk.

Viehzahlung am 1. März 1917.

Am 1. l. Monats findet im Deutschen Reich eine Viehzählung statt; sie erstreckt sich auf Pferde u. Fohlen (ohne Militärpferde), Rindvieh (Kälber, Jungvieh, Küllen, Stiere, Ochsen, Milch- u. Zugkühe), Schafe, Schweine und Ziegen nach Alter und Geschlecht, sowie Kaninchen, Feder- (Gänse, Enten, Hühner, Truthühner, Fühne und Niden). Das in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März vorübergehend (auf Reisen, Audienzen usw.) abwesende Vieh ist bei der Haushaltung, zu der es gehört, mitzuzählen. Zählorten werden nicht ausgegeben. Durch die Zähler sind die Angaben der viehhaltenden Haushaltungen in die Zählbezirkslisten einzutragen. Das Ergebnis des Eintrags ist von dem Haushaltungsvorstand mündlich zu bestätigen.

Die Angaben über den Viehbestand dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht zu Steuerzwecken benutzt werden. Wer wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein beschworen worden ist, im Urtheil für dem Staate verfallen erklärt werden. Es wird ersucht, die Herren Zähler bei der Zählung zu unterstützen.

Wiesbaden, den 28. Februar 1917.

Der Magistrat.

FRÜHJAHR 1917

NEUE JACKENKLEIDER
NEUE MANTELKLEIDER
NEUE STRASSENMÄNTEL

LANGGASSE 20

J. HERTZ

LANGGASSE 20

DAMENMODEN

Haushaltsausweis- (bisher Brotausweiskarte).

Sämtliche Brotausweiskarten für Privathaushaltungen werden durch Haushalts-Ausweiskarten ersetzt. Die Ausgabe erfolgt im Verwaltungsgebäude Wilhelmstraße 24/26, Zimmer 45 (2. Stock),

und zwar für Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben:

Sch am Montag, den 26. Februar,

St am Dienstag, den 27. Februar.

T U V am Mittwoch, den 28. Februar.

Wa—Wm am Donnerstag, den 1. März,

Wn bis Schluß am Freitag, den 2. März,

Z am Samstag, den 3. März.

Vorzulegen sind: die Brotausweiskarte und die Marken-
ausgabekarte.

Veränderungen, die im Personenstande erfolgten, aber in der Brotausweiskarte noch nicht nachgetragen sind, müssen unterzüglich im Zimmer 43—45 gemeldet werden. Die Unterlassung ist strafbar.

Wiesbaden, den 24. März 1917.

F 449

Der Magistrat.

Städt. Petroleumverteilung, Marktstraße 16, Zimmer Nr. 5.

Für den Monat März sind 4200 kg Ausgleichpetroleum zu verteilen. Die Ausgabe der Bezugsmarken erfolgt nur gegen Vorzeigen der Petroleumausweiskarte und zwar:

1. Für Zwecke der Heimarbeit und Landwirtschaft an die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben:

A—K am Montag, 26., L—Z am Dienstag, 27. Febr.

2. Für andere Beleuchtungszwecke, soweit weder Gas noch elektrisches Licht zur Verfügung steht, an die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben:

A—K am Mittwoch, 28. Febr., L—Z am Donnerstag, 1. März.

Dienststunden 8—12 und 3—5 1/2 Uhr.

Wiesbaden, den 24. Februar 1917.

F 449

Der Magistrat.

Betr.: Geflügelfutter.

Die für den Monat März d. Js. bestimmte Futtermenge kann bei der zuständigen Verteilungsstelle: Firma S. J. Meyer und Leop. Marx gegen Vorlage der Haushaltskarte binnen 2 Wochen in Empfang genommen werden.

Etwa eingetretene Veränderungen in dem Tierbestande sind auf Zimmer 9 — Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 19 — vorher anzugeben; unberechtigte Futterabnahme ist strafbar.

Wiesbaden, den 26. Februar 1917.

F 449

Der Magistrat.

Die Eröffnung der städtischen Verkaufsläden für Altbekleidung findet

Montag, den 26. Februar 1917,

statt. Geschäftszelt von 9—12 1/2 und 3—7 Uhr.

Wagemannstraße 31 für Frauen- und Kinder-Kleider und Wäsche.

Wagemannstraße 25 für Männer- und Knaben-Kleider und Wäsche.

Wagemannstraße 18 für Schuhwaren.

Die zum Verkauf kommenden Sachen sind gründlich desinfiziert und hergerichtet. Sie sind nur gegen die ganz allgemein vorgeschriebenen Bezugsscheine erhältlich.

Wiesbaden, den 23. Februar 1917.

F 449

Städt. Bekleidungsamt.



Mein allgemein bekannter und beliebter

J. Rapp's „Brindisi“ mit dem „Rappen“ ist nunmehr ausverkauft. Als guten Ersatz dafür habe ich einen Rotwein eingeführt, den ich unter der für mich gesetzlich geschützten Marke

J. Rapp's „Aloranto“ mit dem „Rappen“

in den Handel bringe. Dieser Wein ist ein vollständig reines Naturprodukt, von vorzüglicher Qualität und sollte zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit als Tischwein in jeder Familie täglich getrunken werden. Ich kann diese meine Spezialmarke als das Beste, was als Portwein in dieser Preislage jetzt geboten werden kann, empfehlen.

Preis Mk. 3.50 die Flasche, ohne Glas.

Die Alorantoflasche wird mit 15 Pfg. berechnet und zurückgenommen.

J. Rapp, Hoflieferant,
Weinbau und Weingrosshandlung
Hauptgesch.: Moritzstr. 31. Zweigverk.-Stelle: Neugasse 20.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Friedrichstrasse 20.

Bankgeschäft und Sparkasse.

Gegründet 1860.

Fernsprecher: 6190, 6191, 6192.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1916: 8736.

Eingezahltes Stammkapital: Mk. 4,177,762,53.

Haftsumme: Mk. 8,736,000.—. Reserven: Mk. 2,627,976,85.

Ausführung aller Bankgeschäfte.

Sparkasse

mit täglicher Verzinsung

Haussparkassen.

Kreditgewährung

gegen Bürgschaft und auf Wertpapiere.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Verwahrung versiegelter Pakete, Kasten und Koffer mit Wertgegenständen.

Fremde Geldsorten.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Bei dem Erwerb der Mitgliedschaft wird der volleingezahlte Stammanteil vom nächsten Quartalersten an dividendeberechtigt.

Auskunft bereitwilligst durch den Vorstand.

F 375